

Dritter Familiennachmittag an der HMT Leipzig

Zu einem abwechslungsreichen Nachmittag lud am 19. März die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY INS Hochschulgebäude am Dittrichring ein. Kinder von Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeitern waren ebenso willkommen wie Studierende mit ihren Eltern und Großeltern. Die Vielfältigkeit des Arbeitsplatzes und der Reichtum seiner Möglichkeiten standen im Mittelpunkt eines ideenreichen Programms.

Parallel dazu zeigte Jörg Hoffmann seinen Arbeitsplatz: die Bühnenschluderei – ein Ort, den selbst Dozenten und Studierende kaum kennen. Hoffmann präsentierte verschiedene Holzarten und seine Arbeitsgeräte, die es auf ähnliche Dezibel-Zahlen wie ein Wagner-Orchester schaffen. Seine Erklärungen über die gewaltigen Dimensionen der von ihm zu bauenden Bühnenbilder für die Opernproduktionen der Hochschule sorgten für bewunderndes Erstaunen. Vier Stockwerke höher zerlegte Prof. Tobias Schade von der Fachrichtung Alte Musik vor den Augen der Kinder ein Cembalo und benannte jedes einzelne Teil seines Instruments. Selbstverständlich durften die Gäste selbst Hand anlegen und herausfinden, wie ein Cembalo eigentlich klingt und warum – und wie man es wieder zusammenbaut.

Der bereits dritte Familiennachmittag, in dessen Verlauf nahezu jedes Stockwerk des Gebäudes bespielt wurde, begann mit einer Begrüßung durch die Gleichstellungsbeauftragte Elisabeth Sasso-Fruth und einer kurzen Vorstellung des Ablaufs. Im Raum 0.24, wo normalerweise Sprachen wie Französisch, Italienisch und Deutsch unterrichtet werden, versammelte sich die eine Hälfte der Kinder mit Jenny Spielmann und Lena Wunder, Studierende des Masterstudiengangs Elementare Musik- und Tanzpädagogik. Mithilfe von – mehr oder weniger – zarten Frühlingswinden auf dem Xylophon, mit beschwingter Musik und bunten Tüchern riefen sie Hand in Hand den Frühling herbei. Das bereitete nicht nur den Kindern Freude: Eine knappe Woche später war der Frühling endlich da.

Währenddessen stellte das seit langem existierende Trio HOLZKLANG, das schon einige Konzerterfahrung mit jüngerem Publikum besitzt, den anderen Kindern das musikalische Märchen *Peter und der Wolf* vor. Während Anna Merz an der Oboe, Julia Fuchs an der Klarinette und Danis Roberto Castillo am Fagott die verschiedenen Charaktere eindrucksvoll mit ihren Instrumenten verkörperten, durften die jungen Gäste selbst tätig werden und studierten unterschiedliche Bewegungen zu den Figuren ein.

Verschiedene Perkussionsinstrumente konnte man dank Jakob Treptow, Studierender der Schulmusik, kennenlernen. Während er die Spielarten des Schlagwerks demonstrierte, erklangen Glissandi, gezupfte und gedämpfte Töne im anderen Raum, wo Studentin Babett Niclas die Harfe vorstellte.

Den abschließenden Höhepunkt präsentierte nach einem kurzen Buffet das Schauspielinstitut HANS OTTO mit einer kurzweiligen Vorstellung des Märchens *Das tapfere Schneiderlein* (siehe folgende Seiten).

Der Familiennachmittag wurde von der Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen finanziell unterstützt. Sein Erfolg gründete im Engagement und in der kundigen Orga-



FOTOS: ELISABETH SASSO-FRUTH (1, 2); LEO SUMMERER (2)

nisation von Schulmusik-Student Leonhard Summerer und Dozentin Elisabeth Sasso-Fruth, nicht zuletzt aber auch in der Bereitschaft vieler Studierender, die sich die Zeit zur organisatorischen, musikalischen und darstellerischen Mitwirkung nahmen.

Karo van der Sanden
Studentin Vokale Korrepetition und
Liedgestaltung



Das tapfere Schneiderlein

Märchen in Eigenregie
des ersten Jahrgangs
am Schauspielinstitut
HANS OTTO

Als fester Bestandteil des Studienkonzeptes steht der erste Jahrgang des Schauspielinstituts jedes Jahr aufs Neue vor der Aufgabe, ein Märchen selbst zu erarbeiten und in der Hochschule auf die Bühne zu bringen. Auch wir stellten uns zum Beginn des zweiten Semesters dieser Aufgabe und den in die Hochschule eingeladenen Kindergartengruppen.

Die Vorgaben waren simpel und wenig umfangreich: zwei Wochen Probenzeit, an deren Ende ein fertiges Märchen und neun Aufführungen stehen sollten – quasi freie Hand für uns, die 18 Schauspielstudierenden des ersten Jahrgangs. Es schien alles möglich zu sein, und schnell standen eine Vielzahl an Märchen im Raum – von den Gebrüder Grimm, über russische Klassiker bis hin zu Walt Disney. Wie alle weiteren Entscheidungen im Arbeitsprozess wurde auch diese Frage basisdemokratisch entschieden, und es stand fest, dass *Das tapfere Schneiderlein* der Gebrüder Grimm in diesem Jahr auf dem Spiel-



plan stehen würde. Ein weithin bekannter Klassiker mit einer immer noch zeitgemäßen Moral und einer Fülle an interessanten Rollen.

Auch der Probenprozess war geprägt von der Arbeit an einem gemeinsamen Ziel und dem Funktionieren als Gruppe. In kürzester Zeit entstand so ein wahrhaftes Theaterensemble, das sich in Kleingruppen um Text, Regie, Musik, Kostüm und Maske, Requisiten und das Bühnenbild des Stückes kümmerte. Kur-

zerhand wurde eine Probephöhne zur Malwerkstatt umfunktioniert, eine Theaterfassung des Märchens erarbeitet und Kostüme aus dem Fundus zusammengetragen. Bis zur öffentlichen Generalprobe am 18. März 2018 wurden noch letzte Kostümteile gebastelt, Requisiten gemalt und die selbstgedichteten Lieder einstudiert.

Nun wurden die Türen geöffnet, und für sieben Vorstellungen besuchten uns Kindergartengruppen und Grundschulklassen auf unserer Bühne am Dittrichring. Zum ersten Mal präsentierten wir uns als Jahrgang damit einer für uns völlig neuen Zuschauergruppe. Und deren Rückmeldung ließ nicht lange auf sich warten: Voller Begeisterung und mit

MÄRZ
2018

1 Kinder riefen mit
bunten Tüchern den
Frühling herbei

2 Prof. Tobias Schade
erklärt den jungen Gästen,
wie ein Cembalo
funktioniert

3 In der Bühnenschluderei
bei Jörg Hoffmann

MÄRZ
2018



FOTOS: NICOLE WIDERA

erstaunlicher Märchenkompetenz fieberten sie mit dem Schneiderlein mit, lachten, schrien, sangen und waren zu keiner Zeit um lautstarke Einwürfe verlegen. Jedes Mal war es für uns erneut eine Überraschung, wie die Kinder reagieren würden, und jedes Mal mussten wir erneut vor ihnen bestehen, lernen, auf ihre Kommentare einzugehen, mit dem Publikum zu spielen und sie von der Geschichte zu begeistern. Der eigene Anspruch an sich selbst, der zu Beginn der Proben das

Maß der Dinge war, hatte sich bezahlt gemacht und wich nun einem neuen Maßstab: der Zufriedenheit des Publikums. So war unsere Freude am Ende der Vorstellung immer groß, wenn wir in strahlende Augen blickten, sich Erzieher bedankten und Kinder fragten, ob sie nicht mal dem Schneiderlein oder dem Einhorn „Hallo“ sagen könnten.

Eine besondere Gruppenerfahrung waren auch unsere zwei Gastspiele im Atrium der Universitätsklinik Leipzig und im Neuen Schauspiel. Auf- und Abbau des Bühnenbilds sowie Transport der Kostüme wurden fast schon zur Routine und sorgten bei den Aufführungen für eine richtige Wandertheater-Atmosphäre. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Gastspielstätten konnten wir so für etwas Abwechslung im Krankenhaus sowie für einen unterhaltsamen Familienvormittag im Neuen Schauspiel sorgen und wurden überall freudig empfangen. Erstmals wurden wir auch über die Hochschule hinaus aktiv und konnten den Alltag des Regelunterrichts aktiv durch neue Eindrücke bereichern. Rückblickend bleiben das Gefühl der Identifikation mit einer gemeinsamen Arbeit und der Stolz auf das selbsterarbeitete Ergebnis.

Jan Wenglarz

Schauspielinstitut HANS OTTO, Student des 1. Studienjahres

MÄRZ/
APRIL
2018

Neuigkeiten aus dem Institut für Musikwissenschaft

Musik und Spiel vom Mittelalter bis zur Gegenwart

In zwei Veranstaltungen widmete sich das Institut für Musikwissenschaft im Sommersemester 2018 dem Zusammenhang von Musik und Spiel:

► RHITHMOMACHIA

Am 21. März stellten Masterstudierende der Musikwissenschaft die *Rithmomachia* vor, ein seit dem frühen 11. Jahrhundert dokumentiertes Brettspiel, das auf der boethianischen Proportionenlehre basiert. Im *Zahlenkampf* (so die deutsche Bezeichnung) wurde der Umgang mit den „harmonischen“ Zahlenverhältnissen spielerisch eingeübt, der sowohl für die Arithmetik als auch für die Musiktheorie grundlegend war und so einen Blick auf den quadrivialen Musikbegriff des Mittelalters erlaubt. Bis ins frühe 17. Jahrhundert war das Spiel noch bekannt – eine der vorerst letzten Beschreibungen erschien 1616 in Leipzig – und genoss zeitweise einen ähnlichen Status wie das Schachspiel. Wer es selbst ausprobieren möchte, findet ein Exemplar in der Bibliothek der HMT.

► TAGUNG VIDEOSPIELE

Vom 13. bis zum 15. April war die jährliche Konferenz der internationalen VIDEOGAME MUSIC RESEARCH GROUP in Leipzig (und damit erstmals in Deutschland) zu Gast. Die in englischer Sprache abgehaltene Tagung galt im Schwerpunkt den Themen *Soundscapes* und *Interfaces* in digitalen Spielen, wobei viele Vorträge auch über diese Themen hinausgingen. Gastgeber waren das Institut für Musikwissenschaft der HMT und die Abteilung Japanologie des Ostasiatischen Instituts der Universität Leipzig. Als Sponsoren fungierten der EA Blog für digitale Spielkultur, die Stiftung Digitale Spielkultur und die LIVERPOOL UNIVERSITY PRESS. Studierende der HMT konnten die Tagung im Rahmen einer Lehrveranstaltung kostenlos besuchen.



Barock & Moderne

Bühnenprojekt der Fachrichtung Alte Musik mit drei Kantaten von Christoph Graupner



FOTO: SIEGFRIED DURYN

„Es jauchze mit, wer jauchzen kann!“ – „Charlotte, Charlotte lebt nicht mehr!“ – „Auf Hessen, traure weiter nicht!“ – „Es lebe Ernst Ludwig im Segen, im Flor!“

Bei dem diesjährigen Bühnenprojekt *Bey Paucken und Trompeten Schall* der Fachrichtung Alte Musik in Zusammenarbeit mit der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater am 7. April 2018 im Großen Saal der HMT wurde der Zuhörer durch alle Gemütslagen geleitet – himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt, verzweifelt und hoffnungsvoll.

Dieser Aufführung lagen drei Kantaten des Komponisten Christoph Graupner (1683-1760) zugrunde, die er für verschiedene gesellschaftliche Anlässe – Hochzeit, Tod und Geburtstag – am Darmstädter Hof komponierte.

Aus jenen drei Kantaten eine „Oper“ zu erschaffen, war die Aufgabe der Professoren Mechthild Karkow (Barockvioline) und Jan Freiheit (Barockvioloncello), die auch die musikalische Einstudierung übernahmen. Da gattungsbedingt in einer Kantate wenig szenische Elemente enthalten sind, war das nicht einfach. „Deshalb erschien es mir passend, keine rein barocke Umsetzung im Sinne einer Oper zu entwerfen, sondern moderne Elemente mit historischer Aufführungspraxis zu koppeln, an manchen Stellen

auch zu verschmelzen“, sagte der für die Inszenierung zuständige Niels Badenhop (Lehrauftrag Barocke Gestik).

Erst nach und nach verwandelten sich die Sängerinnen und Sänger des Stücks in pompöse, barock gekleidete Figuren. Barocke Tanzschritte wurden vermischt mit improvisatorischen Tanzelementen. Ein bewusst schlicht gehaltenes Bühnenbild komplettierte die Verbindung zwischen Altem und Neuem.

Durch den Einbau moderner Elemente (wie beispielsweise dem Bühnenbild oder improvisatorischer Tanzeinlagen) hob sich das „typisch barocke“ besonders hervor: barocke Gesten, die das Gesungene unterstrichen, virtuose Da-capo-Arien, in der die Gesangssolisten ihr Können unter Beweis stellten, und natürlich das Barockorchester der Fachrichtung Alte Musik, in dem die Studierenden in historischer Stimmung und auf historischen Instrumenten musizierten.

Eine weitere Aufführung der „Oper“ erfolgte im Rahmen des ALTE MUSIK FESTS der Fachrichtung am 15. Juni 2018 im Grassimuseum.

Isa Mallé

Studentin Fachrichtung Alte Musik

Pressezitat aus dem Online-Medium „Musik an sich“:

„Von den sieben Sängern hinterlässt Sopranistin Viola Blache den stärksten Eindruck – was sie in der Arie *Klärt euch auf, ihr Freuden-Höhen, ebenfalls zur Geburtstagskantate* gehörig und quasi dauernd aus schwierigen Koloraturen bestehend, leistet, grenzt an Übermenschliches [...]. In der Gesamtbetrachtung gerät diese Zusammenstellung von Festmusiken eines barocken Lebenszyklus, so der Untertitel, jedenfalls definitiv interessant, wozu alle Beteiligten ihr Scherflein beitragen.“

APRIL
2018

„Tägliche Beschäftigung mit Tod, Verzweiflung, Kraft und Stärke“ 3. Studioproduktion „Weiße Rose“ von Udo Zimmermann in der BLACKBOX



„Aus dieser Zelle gibt es kein Entrinnen: Am Ende stehen Hans und Sophie Scholl mit dem Rücken zum Publikum. Nur ein einziger Papierbogen segelt zu Boden. Die Hinrichtung der Geschwister Scholl, die beim Verteilen von Flugblättern gegen die Nazi-Diktatur in der Universität München am 18. Februar 1943 verhaftet und vier Tage später enthauptet wurden, gehört wie die Deportation Anne Franks und ihrer Familie zu den Verbrechen, die im kollektiven Gedächtnis haften.“

So schrieb die LVZ in ihrer Rezension zur 3. Studioproduktion der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater, bei der vom 14. bis zum 17. April eine Kammeroper für nur zwei Sänger auf dem Spielplan stand. Nach *Postcard from Morocco* von Dominick Argento (siehe S. 35 ff.) erklang erneut ein Werk der Moderne: die Oper *Weiße Rose* von Udo Zimmermann

(* 1943), dem früheren Intendanten des Leipziger Opernhauses (1990-2001). Sie wurde 1967 an der Dresdner Musikhochschule uraufgeführt und 1968 für eine Schweriner Aufführung erweitert. 1986 verfasste Zimmermann eine gleichnamige Kammeroper nach dem Textbuch von Wolfgang Willaschek. Thema ist das Schicksal der bekannten Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ rund um die Geschwister Hans und Sophie Scholl. Die Oper verzichtet auf tonale Elemente und setzt auf Polyphonie und Rhythmik.

Die Partie der Sophie Scholl sang Studentin Henoch, die 2017 den Albert-Lortzing-Wettbewerb an der HMT gewann und im Jahr zuvor 3. Preisträgerin der Juniorkategorie des BUNDESWETTBEWERBS GESANG wurde. Derzeit studiert sie im Masterstudium in der Klasse von Prof. KS Regina Werner-Dietrich. Zu ihren Impressionen von dieser Produktion lesen Sie rechts.

Diogo Mendes übernahm die Partie des Hans Scholl. Auch er ist Preisträger verschiedener Wettbewerbe, wie des Albert-Lortzing-Wettbewerbs 2014, des Brahms-Wettbewerbs in Pörschach oder des Wettbewerbs „Schubert und die Moderne“ in Graz. Er studiert seit 2012 an der HMT Leipzig – erst bei Prof. Jürgen Kurth, gegenwärtig bei Prof. Roland Schubert.

Regie führte der Schauspieler, Sänger, Dozent und Regisseur Ansgar Schäfer. Er arbeitete als Grundlagenerzieher für „Atem, Stimme, Sprechen“ und als Schauspiellehrer in Innsbruck, an der Hochschule in Osnabrück und an der Stage School Hamburg. Seit 2011 unterrichtet er an der HMT und ist stellvertretender Künstlerischer Leiter der Theaterakademie Sachsen. Seine Inszenierungen im Rahmen des Grundlagenseminars Dramatischer Unterricht wurden im MT-JOURNAL bereits mehrfach besprochen.

Die musikalische Leitung der Kammeroper (an den zwei Flügeln: Andreas Korn und Prof. Helmut Kukuk, Querflöte: Clemente Cepero Muñoz) lag in den Händen von Nathanel Arie Bas (Dirigierstudent bei Prof. Matthias Foremny).

In der Rezension „Mahnmal mit bester Spannung“ der LVZ hieß es außerdem:

„Für die vier aufeinanderfolgenden Abende gab es nur eine Besetzung – also

vokales und szenisches Krafttraining. Schon dafür gebührt den beiden herausragenden Solisten Anerkennung. Dabei ist die Sopranistin Henrike Henoch nach Auftritten an der Oper Leipzig und der Opéra de Lyon, wenn man es genau nimmt, dem Status einer Studierenden längst entwachsen. Auch Bariton Diogo Mendes besticht mit vokalen und szenischen Fähigkeiten.“

Diese Produktion und diese Rolle haben mich sehr bewegt. In der Vorbereitung beschäftigte ich mich intensiv mit Sophie Scholl, zog Dokumentationen und Literatur zu Rate, um zu erfahren: Wie haben ihre Freunde und ihre Familie sie erlebt? Ich wollte mir ein Bild ihrer Person, ihrer Sozialisierung, ihres Charakters machen. Was hat sie so unglaublich stark gemacht? Sophie Scholl war 21, zwei Jahre jünger als ich, als sie starb. In diesem Alter den bis zum Schluss ungebrochenen Mut und Glauben zu haben, dass Ideale so wichtig sind, dass es lohnt, für sie zu sterben, flößt mir unglaublichen Respekt ein. In der Beschäftigung mit ihr fragte ich mich viele Dinge über mich selbst. Ich versuchte mir vorzustellen, wie es wäre, in solch einer Situation zu handeln. Wie unendlich schwer es sein muss, „aufzuklären“ und „aus sich heraus die Wahrheit (zu) schreien“, wenn die sie umgebende Welt sich „blind und taub“ stellt.

Ich sprach mit meinen Großmüttern, die den Krieg aus unterschiedlichen Perspektiven erlebten. Über das permanente Gefühl der Bedrohung, das vom Schulweg bis zum Gottesdienstbesuch in der Luft lag. Und über die Angst. Angst um die Familie, Angst um den Bruder, der Soldat war, Angst, eine Meinung zu haben und zu äußern. Diese Thematik hat außerdem auch heute eine große Aktualität: Wieder sind wir in einer Situation, in der rechte Politiker auf der ganzen Welt an Popularität gewinnen, und gerade deswegen halte ich es für unglaublich wichtig zu erinnern, wohin diese Mentalität des Hasses, der Ausgrenzung führt. „Stellt euch nicht blind und taub, wenn mitten unter euch der Tod zuhause ist!“, heißt es am Ende der Oper – und das ist damals so wahr wie heute. Denn es ist leicht und bequem, die Augen vor Ungerechtigkeit, Hass, Folter und Elend zu verschließen und eine Abschottungspolitik zu unterstützen, um weiter auf einer illusorischen Wohlstandsinsel zu leben.

Es war uns also, worüber wir uns im Probenprozess intensiv austauschten, ein Anliegen, an das vergessliche Wesen „Mensch“ zu erinnern. Stimmlich war die Rolle ebenso eine Herausforderung: ein großer Ambitus, eine hohe Tessitur und Szenen, in denen



FOTOS: SIEGFRIED DURYN

Impressionen von Henrike Henoch (Rolle der Sophie Scholl)

abwechselnd geschrien, gerufen, gesungen und gesprochen wird, stellten Diogo Mendes und mich in beiden Rollen vor spannende Aufgaben.

Der Probenprozess war von großer emotionaler Intensität. Während draußen der sonnige Frühling erwachte, blieb es bei uns in der BLACKBOX jahreszeitenlos – von Licht und Luft abgeschnitten. Diese intensive, tägliche Beschäftigung mit den Themen Tod, Verzweiflung und auch großer Kraft und Stärke waren für mich tief bewegend und stießen viele Gedanken in mir an.

Dadurch, dass an der Produktion (Licht und Technik ausgenommen) nur sieben Personen (zwei Pianisten, ein Querflötist, ein Dirigent, ein Regisseur und zwei Sänger) beteiligt waren, war die Probenatmosphäre intim und ließ Platz zum persönlichen Ausprobieren und Wachsen an und mit den Rollen.

Dann erweiterte sich unsere Gruppe durch das Publikum – die vier aufeinander folgenden Aufführungen begannen, und die Energie steigerte sich, da wir echte Ansprechpartner hatten, wenn wir am Ende durch die Reihen liefen und die Menschen aufforderten, nicht zu schweigen und nicht die Augen zu verschließen. Jede Aufführung war eine spannende, emotionale Reise für mich. Die Musik, die ich als sehr direkt und unmittelbar empfand, hatte für mich eine große Wucht. Als wir nach allem Verzweifeln und Ringen mit der Situation am Ende erhobenen Hauptes und gefasst auf die Hinrichtung warteten und noch einmal „Freiheit“ artikulierten, bevor das Licht erlosch, erschauerte ich auch bei der 4. Vorstellung noch vor Bewegung.

Darauf folgte meist eine lange Stille, bis der – erst zaghaft – Applaus anging und uns wieder ins Hier und Jetzt holte. Diese Oper war eine ganz besondere Erfahrung, die mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

APRIL
2018

Workshop mit dem Saxophonisten Jim Snidero in der HMT



APRIL 2018

Die Fachrichtung Jazz/Populärmusik freute sich am 19. April über den Besuch und Workshop des renommierten New Yorker Altsaxophonisten und Jazz-Lehrers Jim Snidero. Er zählt zu den „angesagten“ Jazzmusikern seines Fachs im „Big Apple“, wie seit den 1930er Jahren New York als Jazzmetropole der Welt bezeichnet wird.

Jim Snidero studierte an der UNIVERSITY OF NORTH TEXAS und zog 1981 nach New York, wo er Mitglied der Band von Brother Jack McDuff wurde. Er war lange Zeit Mitglied des Toshiko Akiyoshi Jazz Orchestra, arbeitete mit den Backup-Bands von Frank Sinatra und Eddie Palmieri zusammen und trat mit dem Frank Wess Sextet, dem Mel Lewis Orchestra und der Mingus Big Band, Maria Schneider, Tony Bennett, Sting und vielen anderen auf.

Besondere Bekanntheit erlangte er als Autor der bekannten Lehrbuchreihe Jazz Conception. Er unterrichtet an der New Yorker NEW SCHOOL, der NEW JERSEY CITY UNIVERSITY und an der INDIANA UNIVERSITY.

Den Studenten der HMT gab er einen Einblick in die Anforderungen des Lebens als Profimusiker der New Yorker Jazzszene und beeindruckte durch die Seriosität und die Organisiertheit seiner Herangehensweise – vor allem in der Effektivität seiner Übungsmethoden.

Eine Inspiration für alle Anwesenden.

Prof. Johannes Enders
Jazzsaxophon
Fachrichtung Jazz/Populärmusik



FOTOS: PROF. JOHANNES ENDERS

Die Angst vor dem Scheitern greift jeden irgendwann an. Scheitern klingt anstößig, Blamage ist peinlich und niemand möchte zu den „Gescheiterten“ gehören, auch darüber zu reden ist unangenehm. Aber ist die Kunst ohne Scheitern überhaupt denkbar? Muss der Umgang damit nicht viel mehr in die künstlerische Arbeit integriert werden?

Am 26. April griffen wir in der Cafeteria im Hochschulgebäude Dittrichring 21 diese Fragen auf. Warum? Weil die Leidensgeschichten von Musikerinnen und Musikern als exemplarisch dafür gelten, was der Druck, Fehler zu vermeiden, im Menschen bewirken kann. Hierüber ist sich auch die (Forschungs-)Literatur einig.

Auf dem Podium nahmen Platz: Brigitte Wohlfarth, Gesangsprofessorin der HMT Leipzig, Fabian Schütze von der Agentur Golden Ticket, und Ulrike Seidel, Diplom-Psychologin in der Psychosozialen Beratungsstelle für HMT-Studierende des Studentenwerks Leipzig.

Fabian Schütze arbeitet als Agenturchef mit Künstlerinnen und Künstlern zusammen, die unterschiedliche Ausbildungsbiografien aufweisen, und stellte durchaus Unterschiede fest, wenn es um den Umgang mit Enttäuschungen geht. Autodidakten, mit denen sich Hochschulabsolventen den Musikmarkt teilen, würden weniger verkopft an Probleme herangehen und könnten schneller Nativitäten ablegen. Erfolg sei allerdings subjektiv. Als Musikmanager ginge es ihm darum, dass zunächst das Potential erkannt und ausgeschöpft werden müsse. Natürlich spielten hierbei auch Verkaufs-

»Die Kunst des Scheiterns«

Ein Resümee der Podiumsdiskussion – initiiert von mentoringArts und dem Studierendenrat



FOTOS: TOBIAS ZOLL

zahlen eine Rolle. Wenn eine Künstlerin oder ein Künstler die Kraft habe, ein hochgestecktes Ziel anzugehen, dann müsse er oder sie auch die Kraft aufbringen, mit einer Niederlage umzugehen, so Schütze.

Manche Musikerinnen und Musiker leben einen Traum, der schon im Kindesalter beginnt, und merken nicht, dass dieser zum Albtraum geworden ist. Prof. Brigitte Wohlfarth riet ihren Studierenden, dass sie spüren lernen, ob das noch gut tut, was man macht, und dass es Zeit bedarf, um nachzuforschen: Was war und was ist der Traum? Scheitern solle nicht immer negativ betrachtet werden, sondern in einen positiven Kontext gesetzt werden, nach dem Motto: „If you fail, fail gloriously!“

Fabian Schütze wies jedoch zu Recht darauf hin, dass es als Künstlerin und Künstler unabdingbar sei, die Imperative des Marktes, das erforderliche Wissen

Das Format der Podiumsdiskussion zur Mittagszeit ist aus Sicht der Veranstalter sehr gewinnbringend. Wir möchten gerne weitere Themen, die die Studierenden interessieren, zu Gehör bringen. Der StuRa und mentoringArts freuen sich über Ideen, Anregungen und Hinweise.

fahl. Entscheidend ist, nach einer Enttäuschung wieder aufzustehen und die Kreativität nicht vom Druck, der sich im Studium weiter aufbaut, kaputt machen zu lassen. Hierfür ist es immer hilfreich, sich jemandem anzuvertrauen, der mit einem Blick von außen auf die sich widerstreitenden Gedanken „Versager-sein“ und „versagen“ schaut.

Dass das Thema ein äußerst sensibles ist, zeigten die zaghaften Wortmeldungen aus dem Publikum. Die Angst vor dem Scheitern ist eine intime Angelegenheit, über die wir

über Selbstorganisation und die Realitäten des Berufsfeils des zu kennen. Allein das künstlerische Vermögen (oder Unvermögen) führten nicht zum Erfolg (oder Misserfolg).

Sich der Angst zu stellen und sie nicht von vornherein zu vermeiden, ist die notwendige und erlernbare Strategie, die Ulrike Seidel den Studierenden emp-

uns nur im kleinen Kreis zu sprechen trauen. Und das hat auch kulturelle Ursachen: Verglichen mit anderen Ländern werden in Deutschland Fehler und Misserfolge unnachlässig geahndet. Das bedeutet einerseits, dass wir hierzulande gut in der Fehlervermeidung sind, andererseits jedoch sehr schlecht mit Problemen umgehen können. Je mehr die Leistung zum Kriterium für den Erfolg wird, je größer die Sehnsucht nach Anerkennung (von außen) wird, desto schneller wird Scheitern vorweggenommen, obwohl es noch gar nicht passiert ist. Das sagt auch die Leiterin der Lampenfieberambulanz für Musikerinnen und Musiker in Bonn, Déirdre Mahkorn-Cooper. Sie betont, wie wichtig deshalb Prävention sei, und zwar schon als Teil der Hochschulausbildung.

Worin liegt nun die Kunst des Scheiterns? Zum Beispiel darin, sich von der ausschließlich negativen Konnotation zu verabschieden, indem wir uns selbst unverklart in die Augen schauen und den Mut zum Verlassen alter und zum Betreten neuer Wege finden. Dann können wir auch erfolgreich scheitern.

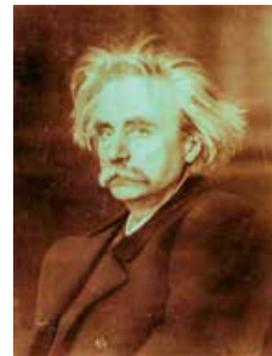
Carmen Maria Thiel und Nina Stoffers
Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
mentoringArts



Hommage in drei Akten

Konzerte zum 175. Geburtstag von Edvard Grieg und der HMT

Der norwegische Komponist Edvard Grieg wurde – wie die HMT selbst – 175. In Kooperation mit der Grieg-Begegnungsstätte Leipzig e.V. ehrte ihn die Hochschule unter der künstlerischen Leitung von Prof. Hanns-Martin Schreiber mit drei grandiosen Konzerten.



ihm benannten Ensemble das *Streichquartett g-Moll op. 27*, Griegs wohl bedeutendstes Kammermusikwerk, zur Aufführung bringt. Das Gyldfeldt Quartett (Klasse Prof. Frank Reinecke), zu dem neben dem Namensgeber und Primarius noch Jonas Reinhold, Sarah Rösel und Anna Herrmann zählen, geht in seinem Spiel risikofreudig aufs Ganze, legt die Modernität dieses radikalen, auf Bartók verweisenden Geniestreichs offen.

Erfreulicherweise war es Hanns-Martin Schreiber gelungen, viele HMT-Studierende aus nordischen Ländern für sein Projekt zu gewinnen. Das kommt insbesondere den Liedern nach norwegischen Texten zu Gute. Ein Glücksfall ist es, die isländische Sopranistin Kristin Einarsdóttir Mäntylä mit *Haugtussa* zu erleben, Griegs einzigem Liederzyklus nach Gedichten Arne Garborgs, die Hanns-Martin Schreiber zum besseren Verständnis vorab in freier Übersetzung rezitiert. Begleitet wird Mäntylä von Elena Postumi. Der Liederzyklus handelt von einem Hirtenmädchen mit hellseherischer Begabung, das sich erst glücklich in einen Jungen verliebt, dann aber verlassen wird. Für die Geschichte Norwegens ist dieser Zyklus ein Meilenstein. Aber auch für die europäische Geschichte des Liederzyklus ist *Das Mädchen aus den Bergen* ein Schritt in kompositorisches Neuland.

Anders als in den Liedern Mitteleuropas tritt hier nämlich eine Frau in Erscheinung, die nicht – wie bei Schumann und Chamisso in *Frauenliebe und -leben* – ihren Lebensinhalt im häuslichen Glück und in der liebenden Folgsamkeit ihrem Gatten gegenüber sucht. Garborgs und Griegs *Mädchen* ist voll berufstätig, weiß das Vieh zu weiden, Bären und Füchse zu verjagen. Sie darf ihre erotischen Wün-

Er musste auch richtig einstecken können. So bescheinigte Claude Debussy seiner Musik einen Geschmack „wie von rosa Drops, die mit Schnee gefüllt sind“. Doch Edvard Grieg, Norwegens größter Komponist im langen 19. Jahrhundert, wusste mit derlei Einlassungen umzugehen. Erfolg macht eben neidisch. Und Grieg selbst war kein Kind von Traurigkeit, wenn es ums Austeilen ging. Bis ins hohe Alter behauptete er, das Leipziger Konservatorium ebenso dumm verlassen zu haben, wie er es als Fünfzehnjähriger betreten hatte. Vier Jahre hatte er an Deutschlands ältester Musikausbildungsstätte studiert, die in seinem Geburtsjahr 1843 gegründet wurde. Für Prof. Hanns-Martin Schreiber Anlass genug, im Jahr 2018 dieses Doppeljubiläum mit einer Konzertreihe zu feiern. Schreiber ist darin nicht unerprobt: Nach *Kennen Sie Brahms?* vor zehn Jahren und der weitaus schwieriger zu beantwortenden Frage: *Kennen Sie Reger?* im Jahr 2016 war die *Hommage à Edvard Grieg* schon die dritte zyklische Aufführung der Kammermusik eines prominenten Jubilars.

Wie bei den Projekten der Vergangenheit konnte er dabei auch diesmal auf die

Studierenden seiner Kammermusikklassen vertrauen, die dem Norweger mit unverbrauchter Spielfreude und großer Entdeckerlust ihre Ehre erwiesen. Denn Entdeckungen gab es in den drei Hochschulkonzerten einige zu machen. Gemeint sind damit nicht nur die drei Violinsonaten, von denen sich auch der sonst so spöttische Debussy beeindruckt zeigte. Grieg hat sie einmal so charakterisiert: Die erste sei die „naive, reich an Vorbildern, die zweite die nationale und die dritte diejenige mit dem weiteren Horizont“.

Die Isländerin Sólveig Vaka Eypórsdóttir und Maria João Maia am Klavier spielen Griegs Gattungserstling frei, unbekümmert, schwungvoll – ganz dem Charakter dieses selten aufgeführten Werkes entsprechend. Bei der zweiten *Sonate in G-Dur*, die der Norweger August Magnusson Gyldfeldt und die Französin Pauline Eibel interpretieren, hat Grieg bereits einen großen Sprung in seiner kompositorischen Entwicklung gemacht. Anleihen aus der norwegischen Volksmusik sind hier gekonnt in ein mitreißendes Virtuosenstück eingearbeitet. Gyldfeldt ist es auch, der mit dem nach

APRIL/MAI
2018

1 Sólveig Vaka
Eypórsdóttir,
Maria João Maia

2 Henriette
Reinhold und
Vita Gajevska

3/4 Gyldfeldt
Quartett

5 Subin Choi

6 August
Magnusson und
Pauline Eibel



sche benennen und muss sich ihrer Sexualität nicht schämen. „Du sollst die wilde Liebe nicht fürchten, die sündigt und weint und vergisst“, heißt es schon im ersten Lied, und als sie sich in den Jungen verliebt, neckt sie ihn frech und springt mit ihm ausgelassen wie die Zicklein über die Hänge. Ein überaus modernes Frauenbild, das Grieg hier vertont und Kristin Einarsdóttir Mäntylä phänomenal zur Darstellung bringt.

Überhaupt: Grieg, der unterschätzte Meister der Liedkunst – es wäre ein Kapitel für sich. Das Lied stand ihm besonders nahe, zumal seine Frau Nina Hagerup von Beruf Sängerin und die erste

Interpretin der Lieder ihres Mannes war. Wie geschmeidig auch Griegs Umgang mit der deutschen Sprache war, zeigt Marie Henriette Reinhold in den frühen *Liedern* op. 2 nach Texten von Heine und Chamisso. Vita Gayevska am Flügel begleitet sie dezent.

Wer Grieg ehren will, darf natürlich nicht dessen Klaviermusik außer Acht lassen. Die *Humoresken* op. 6, die Subin Choi vorträgt, sind weitaus weniger bekannt als die in der Tradition häuslichen Musizierens stehenden *Norwegischen Tänze* für Klavier zu vier Händen op. 35, die Bo Kun Yung und Kilian Scholla, beide wie Subin Choi aus der Klavierklasse

von Dietmar Nawroth, zum Besten geben. Und natürlich darf eine Auswahl der *Lyrischen Stücke* nicht fehlen. Das siebte Heft op. 62, in dem unter anderem die *Französische Serenade*, das saloneske *Traumgesicht* und das folkloristische *Heimwärts* versammelt sind, teilen sich Kilian Scholla und Gwyyon Sin auf.

Den Schwerpunkt der drei sensationell gut besuchten Hochschulabende bildete aber dennoch die Kammermusik. Die in Dänemark geborene Isländerin Sigrún Björk Sævarsdóttir und das Krpan Quartett, bestehend aus Marin Krpan, Trang Nguyen, Carme Cavalleria Giralte und Gabriel Martinez Zavala überraschen mit

einer Bearbeitung von *Solveigs Lied* für Sopran und Streicher, die Alexander Schmalcz für diese Besetzung eingerichtet hat und in dessen Klasse alle Liedbeiträge vorbereitet wurden. Das Krpan interpretiert auch Griegs ambitioniertes, letzten Endes mit nur zwei Sätzen aber unvollendet gebliebenes *Streichquartett F-Dur* EG 117. Auch die Vollendung seines Klaviertrios wollte Grieg nicht gelingen. Den erhaltenen Einzelsatz *Andante con moto c-Moll* EG 116 bringen Sara Cymbron, Julia Panzer und Maria João Maia zum Klingen.

Die Konzerte fanden am 24. und 29. April sowie am 2. Mai, jeweils um 19.30 Uhr, im Kammermusiksaal statt.

Mehr Durchhaltevermögen bewies Grieg bei der Komposition seiner einzigen *Sonate a-Moll* für Violoncello und Klavier. Obwohl selbst nicht besonders glücklich mit dem Werk, zählt es heute zum Standardrepertoire. Carmen Dreßler aus der Klasse von Peter

Bruns und Alia Kheirbek spielen die *Sonate furios*, zupackend, schwelgerisch. Ebenso längst zum festen Bestandteil des Standardrepertoires zählt Griegs dritte *Violinsonate*, die zurecht auf Augenhöhe gehandelt wird mit den etwa zeitgleich entstandenen Gattungsbeiträ-

gen von César Franck und Johannes Brahms.

Michiru Matsuyama aus der Violin-klasse von Carolin Widmann und Anil Büyükkiz lassen an diesem Befund keinen Zweifel und setzen mit ihrer berauschenden Interpretation den glanzvollen Schlusspunkt der Konzertreihe.

Viel Applaus, viele Zuhörer und damit das schönste Geschenk an das Geburtstagskind, das dieses sich wünschen könnte – so lautete die Erfolgsbilanz der *Hommage à Edvard Grieg*.

Werner Kopfmüller
Grieg-Begegnungsstätte
Leipzig e.V.

untere Reihe:

6 Sara Cymbron,
Julia Panzer und
Maria João Maia

7 Michiru Matsuyama
und Anil Büyükkiz

8 Krpan Quartett und
Sigrún Sævarsdóttir –
Sopran



BERLIN

Spannende und lehrreiche Weiterbildung Exkursion zum Jahreskongress des Bundesverbandes Deutscher Gesangspädagogen nach Berlin



Zum wiederholten Mal hat die Hochschule für Musik und Theater Leipzig einer Gruppe von Studierenden die Teilnahme am Jahreskongress des Bundesverbands Deutscher Gesangspädagogen (BDG) ermöglicht.

Nachdem der Kongress 2017 in Freiburg (im Breisgau) stattgefunden hatte, ging es nun – dankenswerterweise wieder in-



itiert und organisiert von Prof. Ilse-Christine Otto – für 25 Studierende der Lehrpraxis- und Fachmethodik Seminare Klassischer Gesang vom 13. bis zum 15. April in das geschichtsträchtige ehema-

lige DDR-Staatsratsgebäude nach Berlin als diesjährigem Tagungsort.

Der 30. Jahreskongress mit dem Jubiläumstitel *30 Jahre – Lachen und Weinen* versprach ein buntes Programm mit interaktiven Workshops, abwechslungsreichen Vorträgen und vielversprechenden Lehrdemonstrationen.

Eine Teilnahme an den am Freitagvormittag stattfindenden Workshopangeboten zu Themen wie Mentales Training, Emotionstechniken im Bühnensprechen oder dem „Estill Voice Training“ war leider nicht möglich. Dafür sorgte das Grußwort von HMT-Prorektor Prof. Berthold Schmid in der Eröffnungsveranstaltung für einen umso herzlicheren Empfang.

Das im Eröffnungsvortrag von Prof. Hans Zehelein eindrucksvoll aufgefächerte Themenfeld der Gefühlswelten des Lachens und Weinens ließ eine Vielfalt an Vortragsschwerpunkten folgen. Für reges Interesse, besonders unter den weiblichen Teilnehmern, sorgten Ausführungen über die Zusammenhänge von *Stimme und Stimmung: Hormoneffekte auf*

Vortragsschwerpunkten folgen. Für reges Interesse, besonders unter den weiblichen Teilnehmern, sorgten Ausführungen über die Zusammenhänge von *Stimme und Stimmung: Hormoneffekte auf*

die weibliche Stimme der Medizinerin Dr. Petra Kob. In einer lebendigen Darstellung wurde ein kurzer Überblick über hormonelle Wirkungsweisen gegeben. In Ermangelung konkreter repräsentativer Studien ließ sie jedoch erkennen, dass bislang noch kaum wissenschaftliche Aussagen über eindeutige Hormoneffekte auf die Stimme gemacht werden können und ein direkter Einfluss auf die Stimme leider nach wie vor nur unzureichend medizinisch beweisbar ist.

Unter den in großer Zahl stattfindenden Lehrproben stachen zwei Unterrichtsdemonstrationen besonders heraus. So überzeugte Adam Benzwi mit einer erfrischend natürlichen Einstudiierungsmethode eines Musicalsongs, in welcher der Sänger – zunächst vom gesprochenen Text ausgehend – Schritt für Schritt zur Musik und zur eigenen Interpretation herangeführt wurde.

Mindestens ebenso anregend und inspirierend gelang es Prof. Céline Rudolph, auf angenehm zurückhaltende Art und Weise ihre Schülerin zu Risikobereitschaft und Mut in der Entwicklung einer eigenen Free Jazz-Interpretation zu unterstützen.

Persönlicher Erfahrungsaustausch und gemeinsame Diskussionen wurden nicht nur in den Kaffeepausen, sondern auch mit der gesamten Gruppe aller teilnehmenden Studierenden und Professorinnen am geselligen Samstagabend angeregt und immer wieder auch kontrovers bis in die späten Abendstunden fortgeführt. Besonders diese Momente der gemeinsamen kritischen Auseinandersetzung mit neuen Konzepten und Methoden haben den Kongress zu einer spannenden und lehrreichen Weiterbildung werden lassen.

Im Namen aller Mitreisenden sei dem Rektorat der HMT sowie dem Verein JUNGE STIMMEN e.V. für die großzügige Unterstützung und Förderung dieser Exkursion ganz herzlich gedankt!

Johanna Ihrig
Teilnehmerin des Fachmethodikseminars
Klassischer Gesang
Studentin Schulmusik/Gesang

LEIPZIG

Bewegliche Architekturen für die Aufführungskünste

Das Forschungsprojekt *Architektur und Raum für die Aufführungskünste* richtete seine erste Tagung im Januar an drei verschiedenen Orten in Leipzig aus

Seit den frühen 1990er Jahren wird der Raum als Konstrukt und Gestaltungsparameter zeitgenössischer kultureller, sozialer und künstlerischer Entwicklungen beobachtet und analysiert. Inwieweit hängen architektonische Entwicklungen und raumbildende künstlerische Prozesse und Praktiken in den 1960er Jahren zusammen?

Das ist die zentrale Fragestellung des transdisziplinären Forschungsprojektes *Architektur und Raum für die Aufführungskünste*. Dabei handelt es sich um eine Kooperation zwischen der Fachrichtung Dramaturgie der HMT Leipzig (Leitung Prof. Dr. Barbara Büscher) und dem Fachbereich Architektur der HTWK Leipzig (Leitung Prof. Dr. Annette Menting) und verbindet Architekturgeschichte und -kritik und Theater- und Medienwissenschaften.

In Bestandsaufnahmen und Fallstudien konzentriert sich das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte und im Januar 2017 gestartete Projekt zunächst auf Bauten,



FOTOS: ANNA MARKS

Orte und Räume, die von Theater, Tanz und/oder Performancekunst bespielt werden. Von dort ausgehend werden auch Ausstellungen und Installationen, Interventionen oder temporäre Architekturen betrachtet. Ziel ist eine vergleichende Untersuchung im deutschsprachigen Raum sowohl zum klassischen Theaterbau seit den 1960er Jahren als auch zu Produktionshäusern und Spielstätten, die sich vor allem seit den 1980er Jahren als Räume und Häuser der so genannten freien Szene etabliert haben. Architektur und urbane Verortung, die innere Raumordnung der Häuser sowie Präsentationsformen und szenische Praktiken werden in Relation zueinander beschrieben. Das Projekt ist in ein Netzwerk von Kooperationspartnern eingebettet, zu denen unter anderen Univ.-Prof. Dr. Sabine Pollak (Kunsthochschule Kassel), Prof. Dr. Kati Röttgers (Universität Amsterdam), Prof. Dr. Sigrid Schade (ZhdK Zürich) und Prof. Dr. Christina Thurner (Universität Bern) gehören.



Ausstellungsrundgang in der Galerie für Zeitgenössische Kunst am Eröffnungsabend der Tagung

Gespräche im Vorraum der Spielstätte Residenz in Halle 18 der Baumwollspinnerei



anstellung selbst war dynamisch angelegt. Sie fand an drei verschiedenen Orten in Leipzig statt: in der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK), der HTWK und der Spielstätte RESIDENZ des Schauspiel Leipzig in Halle 18 der Baumwollspinnerei. Die Kooperation mit diesen Institutionen eröffnete zugleich den Zugang zu unterschiedlichen Auführungsorten und erlaubte den Gästen einen

Jahren. Im Zentrum stand dabei stets die Frage, wie die Räume für zeitgenössische Formen des Spielens und Zeigens in den Aufführungskünsten aussehen können und sollten.

Die Ergebnisse der Tagung werden als Sonderausgabe des e-Journals *MAP – Media Archive Performance* (www.perfomap.de) zu Beginn des Jahres 2019 veröffentlicht.

Prof. Dr. Barbara Büscher
Verena Elisabet Eitel
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin)
Fachrichtung Dramaturgie

Mehr Informationen zum Forschungsprojekt unter:
► <https://www.hmt-leipzig.de/de/home/fachrichtungen/dramaturgie/forschung/architektur-und-raum>
► <https://theaterraum.htwk-leipzig.de/theaterraum/>

Architekturtagung der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern bot diese Tagung eine erste Plattform gemeinsamen Austausches auf der Basis ihrer Vorträge.

Bewegung und Beweglichkeit waren Themen der Tagung, und auch die Ver-

Blick in verschiedene Leipziger Kunstszenen.

Die Tagung beschäftigte sich auch mit Theater-Neubauprojekten und aktuellen Umbauprojekten sowie mit Entwürfen und Planungen seit den 1960er

WEIMAR

Vielschichtige Verknüpfungen von Klang und Bild

XII. Weimarer Tagung zur Musiktheorie und Hörerziehung vom 2. bis zum 4. März 2018

Nachdem im Vorjahr die Tagung erstmals in Leipzig – betitelt als *Mitteldeutsche Tagung* – veranstaltet wurde, fanden sich Anfang März wieder musiktheoretisch interessierte Zuhörer, auch Studierende der Hochschulen Weimar und Leipzig, im Klostergebäude am Palais der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar ein. Das diesjährige Thema waren die vielschichtigen (nicht nur musiktheoretischen) Verknüpfungen von Klang und Bild.

Verantwortet durch das Zentrum für Musiktheorie der HfM Weimar (Leitung: Prof. Jörn Arnecke), in Kooperation mit der HMT Leipzig (vertreten durch Prof. Dr. Gesine Schröder) und der MLU Halle-Wittenberg (vertreten durch Prof. Jens Marggraf), waren Referenten (auch musikwissenschaftliche Prominenz) eingeladen, wissenschaftliche, künstlerische und/oder pädagogisch-praktische Ansätze zum Thema vorzustellen. Prof. Dr. Christoph Stölzl, Präsident der Weimarer Hochschule, verstand es, nicht nur herzlich und kurzweilig zu begrüßen, sondern einerseits die Rolle von Musiktheorie als (Musik-)Wissenschaft, andererseits das Tagungsthema aus der Sicht eines ehe-



maligen Bilder- und Museumsmenschen (Wortlaut Stölzl) zu beleuchten.

Hören und Sehen: Synästhetische Wirkungen lautete der Titel des Eröffnungsvortrags von Prof. Dr. Helga de la Motte-

Haber (Berlin). Sie sprach über die diesbezüglichen musikpsychologischen Forschungen der letzten Jahrzehnte.

Diverse auf die Praxis bezogene Beiträge waren an Pädagogen aller Couleur gerichtet. So referierte Krystoffer Dreps (Münster) über die Möglichkeiten und Grenzen der Transkription Neuer Musik. Dafür nützliche Software wurde ausführlich kommentiert.

Stefan Rauschelbach (HfM Weimar) stellte Möglichkeiten des durch Bilder inspirierten Improvisierens vor. Er berichtete dabei von seinen Erfahrungen als Dozent für Schulpraktisches Klavierspiel.

Im gemeinsam von Prof. Marianne Steffen-Wittek (HfM Weimar) und Dr. Christhard Zimpel

(Berlin/HfM Weimar) angebotenen Workshop wurde mit Hilfe von raumgreifenden Bewegungen und Bildern das Bewusstsein für Klänge und musikalische Abläufe vertieft. Parallelen dazu fanden sich im Workshop von Prof. Gero Schmidt-Oberländer (HfM Weimar). Auch hier wurde Musikverstehen, insbesondere das von formalen Abläufen, körperlich erfahrbar gemacht. Im Sinne eines aufbauenden (Schul-)Musikunterrichts ist dafür die stetige Entwicklung von rhythmisch-metrischen Fähigkeiten dienlich. Prinzipien eines aufbauenden und körperlich aktivierenden Unterrichts lassen sich auch auf die Hochschullehre der Musiktheorie übertragen.

Im von Dr. Mathias Schillmöller (Heidelberg) angebotenen Workshop *Musik-Kunst* wurde das gleichnamige Konzept vorgestellt, das als Grundlage für das in Baden-Württemberg von Klasse 9-12 belegbare Unterrichtsfach Musik-Kunst dient. Der Grenzbereich zwischen Kunst und Musik sowie deren wechselseitigen Beziehungen wurden an impressionistischer Malerei und Debussy exemplifiziert. Hier wäre die Teilnahme von Lehrern allgemeinbildender Schulen fruchtbar gewesen, um neben dem ästhetischen Mehrwert auch über Unterrichtsinhalte, Aufgabenformate sowie Bewertungskriterien zu diskutieren.

Dem Tagungsthema *Klang und Bild* entsprechend durften Beiträge zur Verbindung von Film, Video sowie Werbeclip und Musik nicht fehlen. Sebastian Theilig (HfM Weimar) referierte über die Schaffung zusätzlicher Bedeutungsebenen durch Filmmusik. An einem Ausschnitt aus *Troja* wurden unterschiedliche Dimensionen anhand der drei für diesen Film komponierten Soundtracks von Gabriel Yared und James Horner (2x) deutlich.

Florian Lutz (Intendant der Oper Halle) präsentierte mittels der kürzlich in Halle uraufgeführten Oper *Sacrifice* von Sarah Nemtsov, wie sich Videosequenzen in die Inszenierung dergestalt integrieren lassen, dass mehrere zeitliche und räumliche Ebenen ineinander verschachtelt erscheinen.

Ein Streitgespräch über Kriterien stimmiger Filmmusik, moderiert von Prof. Dr. Gesine Schröder, sollte sich an unterschiedlichen Autowerbungen, einschließlich deren Musik und Sounddesign, entfalten. Auch unter Einbezug des Publi-



FOTOS: ALEXANDER BURZIK

kums konnten kompositorische Strategien hinsichtlich der Ausrichtung einer Werbung auf eine Zielgruppe herausgearbeitet werden.

Mit künstlerischen Schaffensprozessen setzten sich verschiedene Referenten auseinander: als Komponist, Maler, Pädagoge oder Musiktheoretiker.

Wendelin Bitzan (Humboldt-Universität Berlin) sprach über die Wechselwirkungen zwischen Musik, Literatur und bildender Kunst im Umfeld des osteuropäischen Symbolismus mit Augenmerk auf

hybride Gattungstitel bei Skrjabin, Medtner und anderen.

Dr. Viviane Waschbüsch (Luxembourg) berichtete vom Kompositionsprojekt für Grundschüler an der Philharmonie Luxembourg. Die Auseinandersetzung mit Messiaens *Des Canyons aux étoiles* hatte die Schüler zu eigenen kompositorischen Antworten angeregt.

Dr. Ulrich Kreppin (Marburg/HfM Weimar) stellte sein Konzept vor, Studierende zu Kompositionen zu führen. Neben der Tonsprache Messiaens (hier die Diastematik) diene ihm die *Musique concrète* als Ausgangspunkt. Die Studierenden schufen Klavierstücke und Geräuschcollagen aus selbst aufgenommenem Material.

Der Weimarer Musikwissenschaftler (und Maler) Prof. Dr. Albrecht von Massow näherte sich dem Thema aus der Perspektive des Malers. Im Zentrum stand dabei ein beeindruckender Bilderzyklus, der von Massows Auseinandersetzung mit den Sinfonien Gustav Mahlers widerspiegelt. So wurden durch Mahler angeregte Stimmungen durch den Vortrag in den Bildern sichtbar.

Prof. Jens Marggraf (MLU Halle-Wittenberg) erläuterte, wie er „im Sehen hört“. Ein kunstvoll gearbeiteter Teppich und die darin verwobene islamische Zahlensymbolik hatten als Inspiration für sein Orgelwerk gedient.

Im abendlichen Konzert unter dem Motto *Rot* präsentierten Studierende eines Tonsatzkurses Kompositionen für unterschiedliche Besetzungen, verbunden durch verschiedene von Jörn Arnecke rezitierte Texte.

Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Bundesverband Musikunterricht (BMU) durchgeführt. Sie bietet nicht nur die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre während der Semesterpause neue musiktheoretische Ansätze kennenzulernen, die Teilnahme wird für Studierende der Leipziger Hochschule auch mit Credit Points belohnt. Gedankt sei dem Tagungsleiter Prof. Jörn Arnecke und den Weimarer Studenten für ein rundum gelungenes Wochenende. Veranstalter im Frühjahr 2019 wird voraussichtlich die MLU Halle-Wittenberg sein.

Arne Lütke
Student Fachrichtung Komposition/Tonsatz
(HMT Leipzig)

Der Weimarer Musiktheorie-Professor und Tagungsleiter Jörn Arnecke

LUCCA / ITALIEN

DAS ARCHOS QUARTETT IN ITALIEN

Das Archos Quartett (Studierende der Meisterklasse von Prof. Frank Reinecke/Anne-Christin Schwarz) konzertierte im April 2018 erneut in Lucca/Italien. In der Ademollo Hall des Palazzo Ducale traten sie im Rahmen des Festivals IL SETTECENTO MUSICALE auf.



Das Konzert wurde vom Kulturzentrum ANIMANDO organisiert, welches das Archos Quartett letztes Jahr mit dem ADOLFO BETTI PREIS „best string quartet“ des Internationalen Kammermusik-Wettbewerbs VIRTUOSO & BELCANTO ausgezeichnete.

ANIMANDO schrieb zu diesem Event: „Im herrlichen Ademollo-Saal im Palazzo Ducale boten die jungen Talente des Archos Quartetts am 6. April ein spannendes Repertoire von Boccherini, Beethoven und Sinigaglia dar, einem wiederentdeckten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Mit einwandfreier Technik und voller Leidenschaft interpretierten sie dieses anspruchsvolle Programm, das von der Öffentlichkeit mit einer unerwartet massiven Präsenz prächtig begrüßt wurde.“

Pate des Abends war Prof. Gianluca La Villa, der insbesondere mit einer kurzen Präsentation den Turiner Komponisten Leone Sini-

Das ARCHOS QUARTETT sind die HMT-Studierenden

Filip Jeska – Violine
Mikołaj Pokora – Violine
Radenko Kostadinov – Viola
Francesca Fiore – Violoncello

gaglia aus der Vergessenheit hervorholte. Dieser hatte großen internationalen Erfolg, bevor er durch die Rassengesetze (1938) verurteilt wurde, ins Konzentrationslager gebracht werden sollte und bei seiner Festnahme an einem Herzinfarkt starb. Die beiden vorgetragene Stücke Sinigaglias – zum ersten Mal wiederaufgeführt nach 80 Jahren der Stille – haben das Publikum mit ihrer faszinierenden Schönheit verzaubert.“

Im Anschluss an dieses Konzert erhielt das Archos Quartett für 2019 Einladungen zu weiteren Konzerten in Italien.

In Leipzig war das Archos Quartett in der Konzertreihe der HMT PODIUM im Schumann-Haus am 28. April 2018 zu erleben.

Anne-Christin Schwarz
Dozentin Streicher-kammermusik/
Streichquartett



DEUTSCHLAND / SCHWEDEN / SCHWEIZ / USA / FRANKREICH

WILLKOMMEN BEI DEN GYLDFELDTS oder Das Gyldfeldt Quartett – Der Beginn einer Reise ...

Wir gründeten uns im Frühjahr 2016 ganz spontan im Rahmen des HMT-Streicher-kammermusikprogramms und studieren seitdem in der Klasse von Prof. Frank Reinecke und Anne-Christin Schwarz.

August Gyldfeldt Magnusson, Jonas Reinhold, Yağmur Erdoğan und Anna Herrmann wollten einfach nur Musik machen, und die Freude am Quartettspiel stand im Mittelpunkt. Wir entschieden uns, das dritte Streichquartett von Dmitri Schostakowitsch zu erlernen. Die Proben begannen, wurden immer intensiver, und die besondere Gemeinschaft zu viert be-

reitete uns allen große Freude. Erste Konzertangebote kamen – und wir spürten schnell, dass unser Quartett alles andere als ein einmaliges Kammermusikprojekt werden würde!

Hoch motiviert begannen wir mit dem Streichquartett von Edvard Grieg und erhielten im Sommer 2017 dann die Gelegenheit, mit unserem Repertoire in vier verschiedenen Ländern zu konzertieren. Unser erster Geiger August Gyldfeldt Magnusson hat seine Wurzeln in Norwegen und Schweden. Dies ermöglichte uns unsere erste Auslandsreise mit drei Konzerten in der Region Dalarna (Schweden).

Danach ging es in die Schweiz. Im Rahmen des MUSIKSOMMERS AM ZÜRICHSEE und der FESTSPIELE MECKLENBURG-VORPOMMERN hatten wir die Ehre, mit

Olena Tokar, Igor Gryshyn (HMT Leipzig) und Bariton Samuel Hasselhorn zusammenzuarbeiten.

Nach kurzer Verschnaufpause führte uns der Weg weiter nach Weikersheim zum INTERNATIONAL CHAMBER MUSIC CAMPUS der JEUNESSE MUSICALES Deutschland. Dort begegneten wir musikalischen Größen wie Günter Pichler (ehemaliger Primarius des Alban Berg Quartetts), Dirk Mommertz (Fauré Quartett) und dem Vogler Quartett. Wir lernten viele junge Musiker kennen und genossen den regen Austausch. Es war ein sehr intensiver Kurs mit täglichem Unterricht und tollen Abschlusskonzerten. Wir erhielten wichtige Impulse, neue Eindrücke und konnten unsere Arbeit intensivieren. Die zwei Wochen auf

Das Gyldfeldt Quartett in Zürich mit Olena Tokar, Igor Gryshyn und Samuel Hasselhorn



Gyldfeldt Quartet in Houston

Schloss Weikersheim nutzen wir zudem auch als Vorbereitungszeit für unsere bevorstehende USA-Reise. Denn wenig später hatten wir die Gelegenheit, im Rahmen des HMT-Austauschprogramms Leipzig – Houston/Texas in der SHEPHERD SCHOOL OF MUSIC zu konzertieren. Wir spielten Werke von Schubert, Dvořák – und erneut unseren geliebten Schostakowitsch. In den Vereinigten Staaten lernten wir Norman Fischer kennen (ehemaliger Cellist im Concord String Quartet), der uns auf seine ganz eigene Art begeisterte und uns mit seiner puren Spielfreude und Musikalität inspirierte.

Wir pflegten den Kontakt zu Günter Pichler und trafen ihn im Januar 2018 in Paris wieder. Dort leitete er eine einwöchige Meisterklasse im Rahmen von PRO-QUARTET, einem französischen Verband, der junge Nachwuchsmusiker fördert und unterstützt. An dieser Stelle wollen wir ein großes Dankeschön an den Freundeskreis der HMT Leipzig richten, der uns diese Reise durch finanzielle Zuschüsse ermöglichte! Ebenso danken wir dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), welches die Kammermusik an unserer Hochschule im Rahmen des Qualitätspakts Lehre fördert und

DAS GYLDFELDT QUARTETT

(Besetzung seit April 2018)

August Gyldfeldt Magnusson – Violine

Jonas Reinhold – Violine

Sarah Rösel – Viola

Anna Herrmann – Violoncello

sowohl Kurse sowie Wettbewerbe als auch die guten Studienbedingungen für die Streicherkammermusik an der HMT ermöglicht und großzügig unterstützt!

Wir konnten unsere Fühler nun also auch in Paris ausstrecken und sind sehr glücklich über das Angebot für zwei weitere Konzerte in der französischen Hauptstadt.

Auch beim KURT WEILL FEST waren wir in diesem Jahr zu Gast und spielten zwei Konzerte in Wörlitz und Halle. Unter dem Motto *Auf dem Irrweg?* stellten wir ein anspruchsvolles Programm aus Fugen zusammen. Neben Werken von Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy spielten wir auch die berühmt-berüchtigte *Große Fuge* von Ludwig van Beethoven.

In den letzten zwei Jahren haben wir uns zu einem Streichquartett mit Ambitionen entwickelt und Veränderungen nicht ausgelassen. 2018 begrüßten wir unsere neue Bratschistin Sarah Rösel!

Wir sind in großer Vorfreude auf das, was in der Zukunft auf uns wartet.

Neben Konzerten in Paris wird es uns in diesem Jahr noch nach Siena und Levanto in Italien ziehen.

Vielen Dank unseren Lehrern Prof. Frank Reinecke und Anne-Christin Schwarz sowie allen Förderern und Freunden des Gyldfeldt Quartetts!

Ohne diese vielfältige Unterstützung hätten wir das bisher Erreichte nicht schaffen können.

Das Gyldfeldt Quartett



FOTOS: PRIVAT



FOTO: JOSEPHINE WOLF



FOTO: MARIE GÖSSEL

SALZBURG

AUF AUSWÄRTS-SPIEL IN SALZBURG

Begegnungen mit dem Orff-Institut

Studierende des Master-Studiengangs Elementare Musik- und Tanzpädagogik unternahmen unter Leitung von Prof. Johanna Metz im April 2018 eine viertägige Exkursion nach Salzburg, um Einblicke in die dortige Arbeit zu erhalten – und kehrten bereichert und inspiriert zurück.

DIE REISE

„Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen“, dichtete Matthias Claudius bereits im 18. Jahrhundert und bringt damit auf den Punkt, wie es den acht Leipziger Studierenden nach ihrem Ausflug ans Salzburger ORFF-INSTITUT erging. Reichhaltig waren die Angebote zum Hospitieren und Mitmachen, offen der Austausch mit Studierenden und Lehrenden, intensiv das Atmen der Fach-Geschichte und das Erahnen der Zukunft. Und so kann über diese vielfältigen Begegnungen am und mit dem ORFF-INSTITUT manches erzählt werden.

Das ORFF-INSTITUT in Salzburg

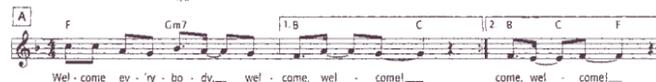
DER SCHWERPUNKT

Unser Interesse galt zunächst vor allem einem Spezialbereich des dortigen Studiums: dem MTSI-Schwerpunkt. Die Vertiefung „Musik und Tanz in Sozialer Arbeit und Integrativer Pädagogik“ gibt es in Leipzig nicht, und daher waren wir auf diese Begegnung besonders gespannt. Vor Ort wurde

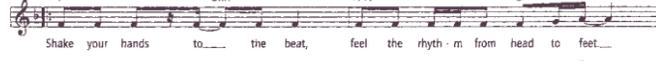
Stimme / Rhythmus und Bewegung

Welcome Ev'rybody  Text u. Musik: M. Ditterbeck © Heibling

A




B








- 1 Sandra Havenstein in der Instrumentenbauwerkstatt
- 2 Aufgang zur Festung Hohensalzburg
- 3 Arbeit in einer Inklusionsklasse
- 4 Mozarts Geburtshaus
- 5 Unterrichtsraum mit Orff-Instrumentarium
- 5 Seminar mit Michel Widmer
- 6 Selbstbau-Einsaiter

uns dann die Möglichkeit gegeben, bei einer Inklusionsklasse, einer gemischten Kindergruppe, einer inklusiven Band sowie einer Gruppe von erwachsenen Menschen mit Behinderung zu hospitieren und selbst mitzutun. Vorgestellt wurde uns außerdem das Projekt „Spiel-Raum-Musik“, bei dem Musiker und Tänzer mit und ohne Behinderung in einer Art Improvisations- und Gestaltungswerkstatt miteinander in Kontakt kommen. Wir konnten fasziniert beobachten, wie intensiv und bereichernd die Begegnung von so unterschiedlichen Menschen für alle sein kann, wenn sie respektvoll und (wert)frei, aber vor allem über das Mittel der Kunst stattfindet.

DIE VIELFALT

In Salzburg haben wir außerdem auf vielfältige Art und Weise die EMTP in Aktion erlebt und unser Methoden-Re-



FOTOS: RICHARD HOLZMANN (LINKS), SANDRA HAVENSTEIN



FOTO: LUIS G. VAZQUEZ (2013)



FOTOS: MARIE GÖSSEL (LINKS), SANDRA HAVENSTEIN



FOTOS: SANDRA HAVENSTEIN (LINKS), RICHARD HOLZMANN

pertoire erweitert. Gruppen aller Altersstufen – von Eltern-Kind bis Erwachsenen-Gruppe – ließen uns an ihrer Arbeit teilhaben. In gemeinsamen oder von Shirley Salmon, Dr. Erik Esterbau-



FOTO: MARIE GÖSSEL



FOTO: JOSEPHINE WOLFF



FOTOS: SANDRA HAVENSTEIN

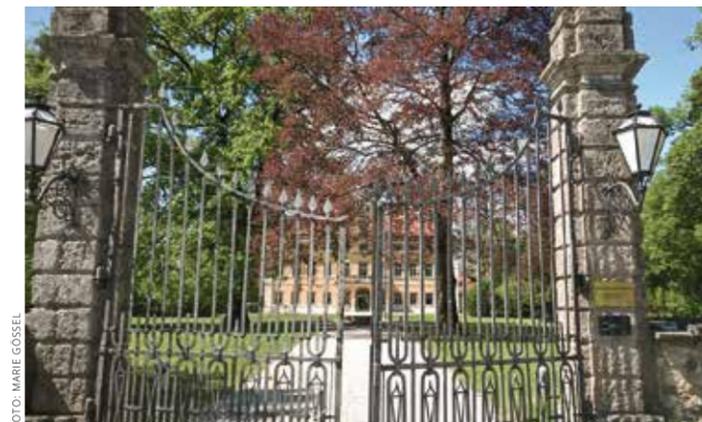


FOTO: MARIE GÖSSEL

er und Michel Widmer eigens für uns organisierten Seminaren konnten wir uns austauschen und unser Fachwissen vertiefen. Die Themenvielfalt reichte dabei von wissenschaftlichen Vorträgen, beispielsweise zur Einschätzung von Beziehungsqualitäten im musikpädagogischen/-therapeutischen Set-

„Das Wichtigste ist, den Menschen den Glauben an das Eigene wahrnehmen zu lassen und einen Raum zu schaffen, wo er mit seiner Kreativität experimentieren kann.“
(Wolfgang Stange, Künstlerischer Leiter AMICI DANCE THEATRE COMPANY London)

ting (EBQ), bis hin zur praxisnahen Kombination von Rhythmusspielen und Instrumentenbau. Besonders letzterer motivierte uns zum Anknüpfen – eine Masterarbeit und ein gemeinsames Instrumentenbau-Wochenende werden schon vorbereitet.

DER ABSCHLUSS

Zum krönenden Abschluss wurde für uns aber schließlich eine spontane gemeinsame künstlerische Arbeit mit Studierenden des ORFF-INSTITUTS: im Kurs *Musik, Tanz und Sprache als persönliche Ausdrucksmedien* lernten wir einander über das gemeinsame Tun überhaupt erst kennen. Was für eine intensive und berührende Art, sich erstmalig zu begegnen! Überhaupt erlebten wir während unserer gesamten Zeit am ORFF-INSTITUT eine Atmosphäre, die vom Gemeinsamen, dem Miteinander, dem Für-und Voneinander geprägt war. Diese (welt)offene Stimmung sorgte wohl dafür, dass wir uns sofort mutig auf alles einlassen konnten. Wir sind inspiriert von den vielfältigen Erfahrungen und Eindrücken, die uns ermöglicht wurden, und fühlen uns bereichert für unsere zukünftige Arbeit als Elementare Musik- und Tanzpädagogen.

Sandra Havenstein
Masterstudentin Elementare Musik- und Tanzpädagogik

- 7 Festung Hohensalzburg
- 8 Gruppenpause
- 9 In der Instrumentenbauwerkstatt
- 10 Unterwegs in Salzburg
- 11 Mozarteum Schloss Frohnburg

DÄNEMARK UND ESTLAND

Vom Oud-Spiel und anderen interkulturellen Begegnungen

Erfahrungen beim Ethnocamp in Dänemark und Estland



Die Zahl der bewegenden und einzigartigen Ereignisse ist groß, aber die Einzelheiten meiner persönlichen Top 2 möchte ich an dieser Stelle teilen.

Im Ethnocamp Dänemark 2016 waren unter den 30 Teilnehmenden unterschiedliche Nationalitäten vertreten, darunter auch Palästina. Rawan, Sabah, Mohammed und Atiyah aus Nablus hielten einen Vortrag über die typischen Lebensweisen und Sehenswürdigkeiten ihrer Heimat. Im Anschluss lernten wir das Lied *Hal Asmar El-Lon*, einen Gassenhauer im

arabisch-sprachigen Raum, mit Gesang und auf Instrumenten. Das Highlight war Mohammed, der sich unbeschreiblich gut auf das Spiel der Oud versteht. Selten hat mich das Lernen von Musik so ergriffen! Noch am selben Abend kaufte ich ihm sein Instrument ab und erhielt meine ersten Stunden. Auf der Rückreise nach Deutschland musste ich am ZOB in Berlin auf den Fernbus warten. Ich nutzte die Gelegenheit und packte meine neue Oud aus, was die Aufmerksamkeit anderer Wartender auf sich zog. Als ich die Melodie zu *Hal Asmar El-Lon* spielte, kamen ein paar junge Männer, die sich an diese Musik aus ihrer Heimat (Syrien und Türkei) erinnerten, erstaunt über die untypische Situation, auf mich zu und stimmten freudig mit ihrem Gesang ein.

hatte ich noch keinen bewussten Kontakt mit der Folklorekultur. Eines der Grundprinzipien der Ethnocamps besteht darin, dass sich die Teilnehmenden untereinander und nach Möglichkeit selbstständig die Musik und Tänze ihrer Heimat zeigen. Das ist ein sehr positives Merkmal der Ethnocamps: Beginnende und fortgeschrittene Instrumentalisten finden im Schutz der Gruppen den Zugang zur Musik. Meine fehlenden Kenntnisse haben den Prozess folglich nicht beeinflusst. Bei meiner Aufgabe der interkulturellen Vermittlung waren mir die Inhalte aus dem Studium der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik sehr hilfreich.

Ich habe in Dänemark 2016 und Estland 2017 als „Artistic Leader“ in den Ethnocamps arbeiten dürfen und bin dankbar für die Erfahrungen aus dieser Zeit, denn vor meinem ersten Engagement

Ethno Estonia 2017
– Generalprobe
für das Konzert
beim VILJANDI FOLK
FESTIVAL

ETHNO WORLD ist ein Programm der Organisation JEUNESSES MUSICALES. Seit 1990 finden jährlich so genannte „Ethnocamps“ für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 13 und 30 Jahren statt. Das Ziel ist, das Interesse dieser und folgender Generationen für traditionelle folkloristische Musik zu wecken und zu bewahren.

Ich habe in Dänemark 2016 und Estland 2017 als „Artistic Leader“ in den Ethnocamps arbeiten dürfen und bin dankbar für die Erfahrungen aus dieser Zeit, denn vor meinem ersten Engagement



FOTOS: LUKE DANTE, RICHARD HOLZMANN, TRICIA HASTINGS

1 Ethno Estonia 2017
– Die Teilnehmer des Ethnocamp ziehen mit Musik durch die Straßen und eröffnen wie jedes Jahr das VILJANDI FOLK FESTIVAL 2017

2 Ethno Denmark 2016 – Mohammed Islem und Richard Holzmann beim Oud-Unterricht

3 Ethno Denmark 2016 – Vor dem Konzert beim Stadtfest in Ødense jammen und tanzen die Teilnehmer des Ethnocamps

4 Ethno Estonia 2017 – Das gesamte Orchester nach dem Auftritt auf der Hauptbühne beim VILJANDI FOLK FESTIVAL 2017

Meine Reiseerfahrung erweiterte sich um ein sehr bewegendes Ereignis.

Am Ende jedes Ethnocamps findet eine Reihe von Konzerten statt. Das Team des Ethnocamp Estland arbeitet bereits in jahrelanger Kooperation mit dem renommierten VILJANDI FOLK FESTIVAL. 2017 spielten wir dort mit 80 Campteilnehmenden auf der Hauptbühne ein 70-minütiges Programm, das wir in nur eineinhalb Wochen erarbeiteten. Unter den Zuschauern befand sich Nano Stern, einer der Stars der aktuellen chilenischen Protestmusikerbewegung. Einige Jahre zuvor war er selbst als Artistic Leader in Estland tätig und ist seitdem ein Fan der Ethnocamps. Er gratulierte uns zu unserem gelungenen Konzert und

wir kamen ins Gespräch. Später sah ich seinen Auftritt auf der Hauptbühne und vergoss das erste Mal Tränen bei einem Konzerterlebnis. Nano Stern lud später noch alle Musiker ein, mit ihm zu jammen und – natürlich – anzustoßen. Bis in die Morgendämmerung wurde musiziert, getanzt, gefeiert und gefachsimpelt. Inspiriert durch diese Nacht habe ich mehrere Stücke für mein Duo MARIE ANTOINETTE UND RICHARD HOLZMANN geschrieben. Sie sind geprägt von der Spielweise Nano Sterns und den regionaltypisch unterschiedlichen Harmonie-Konstrukten.

Für meine berufliche Laufbahn habe ich wertvolle Erfahrungen und internationale Kontakte sammeln können.

Folgaufträge sind weitere Engagements als Artistic Leader und internationale Konzertreisen. Als persönliche Bereicherung empfinde ich den kulturellen Austausch und Freundschaften, die in den Camps entstanden sind. Für alle offenen Geister auf der Suche nach Neuem kann ich eine große Empfehlung aussprechen: Für einen ausführlicheren neutralen Einblick in das Schaffen des Ethno-World-Programmes lohnt sich ein Blick auf www.ethno-world.org.

Richard Holzmann
Student EMTP
Institut für Musikpädagogik

PORTO / PORTUGAL

Mit dem Max Klinger Trio in Portugal

HMT-Studierende waren wieder beim HARMOS Festival in Porto dabei

Auch im HMT-Jubiläumsjahr 2018 wurden erneut Studierende der Hochschule – nun bereits zum neunten Mal – zum HARMOS Festival nach Porto, der zweitgrößten Stadt Portugals, am Douro gelegen, eingeladen.

Das Festival widmet sich ausschließlich der Kammermusik und hat seinen festen Platz in der CASA DA MÚSICA, dem Konzerthaus der ehemaligen Kulturhauptstadt Porto. Prof. Bruno Pereira, ein Sänger mit großem Faible für Kammermusik, initiierte dieses Festival 2006 und ist seitdem dessen Direktor. Studierende europäischer Musikhochschulen – aus jedem Land ein oder zwei – beteiligen sich an den etwa 25 Konzerten, die neben täglichen Konzerten in der CASA DA MÚSICA auch im Umland, kleinen Theatern, Schulen, Kirchen und Konservatorien stattfinden.

In diesem Jahr ist das Ensemble der Leipziger Hochschule – das einzige aus Deutschland – mit Studierenden der Hochschulen aus Belgien, Estland, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Portugal und Spanien zusammengekommen. Leipzig war mit dem Max Klinger Trio (Klasse Prof. Hanns-Martin Schreiber) vertreten. Emilija Kortus, Timothy Hopkins und Hyelee Kang konnten bereits am 19. März 2018 im Kammermusiksaal der Hochschule ihr Reiseprogramm in einem Preview-Konzert dem Leipziger Publikum vorstellen.

Mit Beethovens *Klaviertrio Es-Dur op. 70/2* und Ravels *Klaviertrio* startete das Max

Klinger Trio in Porto mit großem Erfolg in einem Konzert der dortigen Hochschule ESCOLA SUPERIOR DE MÚSICA E ARTES DO ESPÉCTACULO (ESMAE) vor erlesenen Publikum, da in der Festivalwoche gleichzeitig eine Tagung der ASSOCIATION EUROPÉENNE DES CONSERVATOIRES, ACADÉMIES DE MUSIQUE ET MUSIKHOCHSCHULEN (AEC) – der Vereinigung Europäischer Musikhochschulen – stattfand. Ein weiteres Konzert gestalteten die Leipziger Studierenden am Konservatorium in Braga, einer sehr alten, in vorrömischer Zeit gegründeten reizvollen Kleinstadt nördlich von Porto, die Sitz des Erzbischofs von Portugal ist und 2012 Europäische Jugendhauptstadt war. Schließlich gab es am 24. März das Abschlusskonzert zum Festival in der CASA DA MÚSICA, das von Ensembles der Hochschulen aus Wien (Marc Aurel Quartett), Den Haag (De Formule Klavierquintett) und dem Leipziger Max Klinger Trio gestaltet wurde. Fast eine Woche Porto, eine charmante Stadt mit viel Historie, wunderbaren Menschen, Portwein allerorten und unglaublich köstlichen Speisen, mit großartigen Konzerten, die um 19 und 21.30 Uhr beginnen – das lässt man sich gefallen!

Prof. Hanns-Martin Schreiber
Fachrichtung Klavier/Dirigieren



FOTO: PROF. HANNS-MARTIN SCHREIBER

Es gibt nicht nur einen Weg, Musik zu lehren, Chöre zu leiten und zu dirigieren, denn die musikpädagogische Ausbildung für Chorleiter und Musiklehrer ist von Land zu Land unterschiedlich. Sie ist geprägt durch die Traditionen der verschiedenen Nationen und ihrer Ausbildungsstätten. Diese Unterschiede konnte ich bereits durch meine Arbeit in Frankreich, Deutschland und China sowie Beobachtungen in den USA anhand der Chorleitertraditionen feststellen.

In meinem Projekt *Kinderchöre der Welt* plane ich, Kinderchöre in aller Welt (wie beispielsweise in Südafrika, Schweden, Ungarn, Argentinien, Palästina, Spanien, Australien, Brasilien, England, China, Russland, Niederlande, Kanada) zu besuchen, um einen Dokumentarfilm zu drehen und ein Buch über die verschiedenen Techniken dieser Chöre zu schreiben.

Meine Forschungsperspektive konzentriert sich dabei auf die unterschiedlichen pädagogischen Herangehensweisen und Paradigmen der Chorleiter, auf ihre Techniken der Musikvermittlung und die Interaktion mit den Kindern während einer Probe und (der Vorbereitung) der Konzerte. Das heißt konkret, dass ich die Arbeitsmethoden während der Chorprobe (Bingsing-Übungen, Einstudieren neuer Stücke, Gesangsübungen und Hin-

WELTWEIT

KINDERCHÖRE DER WELT

HMT-Alumna Astryd Cottet untersucht musikpädagogische Konzepte im internationalen Vergleich

weise), die Vermittlung von Musiktheorie und Gesangsunterricht sowie Interviews mit Chorleitern, Musiklehrern (Gesang und Theorie), Kindern und dem Organisationsteam filmen werde.

In jedem Land, das ich besuche, werde ich in der (Kinder-)Chorleitungsfakultät der Hochschule hospitiere: Vorlesungen besuchen und Interviews mit Studenten und Dozenten führen, um damit meine Forschungen ergänzen zu können.

Mein Projekt hat das Ziel, pädagogische Tools für Chorleiter, Musiklehrer, Musikpädagogen und Gesangslehrer zu erstellen, um Wissen zu erweitern und dadurch einen Wissenstransfer zu ermöglichen.

Das Projekt wird unterstützt von Daniel Barenboim, Gerald Wirth, Gregor Meyer, Anthony Trecek-King, Lionel Sow, Andrea Tober, Alessandro Zuppardo, Moritz Puschke, Prof. Dr. Michael Fuchs, Prof. Carola Guber, Prof. Ilse-Christine Otto, Sophie Bauer, Heiner Louis, Martin Petzold und zahlreichen anderen.

Kürzlich kam ich aus China zurück. Dort leitete ich für sechs Monate Kinderchöre, unter anderem die Partnerchöre der Wiener Sängerknaben. Ich habe dort auch mehrere Meisterkurse zum Thema *Kinderstimme für Chorleiter und Musiklehrer* gegeben.

Jeder Workshop, Meisterkurs und jede Probe wurden gefilmt oder im Bild festgehalten. Von meinem Wohnsitz in Peking aus reiste ich in viele Städte, um mit Kinderchören für jeweils zwei bis vier Stunden Workshops durchzuführen. Bei jedem Workshop beobachtete und filmte ich zwischen 50 und 200 Chorleiter und Musiklehrer. Am Ende jeder Probe beantwortete ich für 30 Minuten oder bis zu einer Stunde Fragen, die sehr unterschiedlich ausfielen.

Dieses Projekt ist ab September 2018 für ein Jahr Laufzeit geplant. Wer daran Interesse hat, kann einen monatlichen

Astryd Cottet erwarb an der Pariser Universität Sorbonne-Nouvelle ihren Master in den Fächern Kunstlied und Literatur. Anschließend absolvierte sie von 2009 bis 2013 ein Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig bei Prof. Regina Werner-Dietrich und Prof. Carola Guber, wo sie ebenfalls Diplom und Master im Fach Gesangspädagogik ablegte. Als Mezzosopranistin ist Astryd Cottet in Opern und Operetten, Oratorien und Liederabenden zu erleben. Sie ist als Kinderstimmbildnerin an der Oper Leipzig engagiert und lehrt Stimmbildung für Erwachsene und Senioren aus verschiedenen Leipziger und Pariser Chören. Sie unterrichtet an der Musikschule in Taucha und leitet den Volkshochschulchor in Leipzig. Mit viel Freude erteilt sie zudem Einzelunterricht in ihrem privaten Gesangsstudio.

Newsletter beziehen, in dem es Videos von jedem von mir besuchten Kinderchor zu sehen gibt.

Astryd Cottet

Anmeldung und mehr Informationen unter www.atraverschant.com



FOTOS: PRIVAT

1 Astryd Cottet dirigiert den Rainbow Choir aus Champing, einem nördlichem Stadtteil von Peking

2 Interview mit dem Chorleiter der Seiko Gakuin Schule in Kyoto (Japan)

3 Im Konzertsaal der Verbotenen Stadt: Letztes Konzert von Astryd Cottet mit dem Rainbow Choir aus Champing

NOTIERT

Joshua Dahlmans (Klarinette, Klasse Prof. Johannes Gmeinder) ist seit Januar 2018 Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und beginnt demnächst ein Praktikum bei der Staatskapelle Halle.

Catherine Myerscough erhielt eine feste Stelle in der NDR Radiophilharmonie Hannover und **Minkyung Sul** bei den Bamberger Symphonikern. **Sang Hee Ji** gewann im Januar 2018 beim Wettbewerb der Peter-Pirazzi-Stiftung in Frankfurt den 4. Preis und erhielt 2.000 Euro Preisgeld. Außerdem erhielt sie im April eine feste Stelle beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg. Alle drei Genannten

Vom 22. bis zum 27. Juli 2018 wird in Leipzig der jährliche Kongress der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centers/Kongress der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IAML Leipzig 2018) stattfinden, der nach 26 Jahren erstmalig wieder in Deutschland zu Gast sein wird. Erwartet werden 350 Teilnehmer – Bibliothekare und Musikwissenschaftler – aus rund 30 Ländern. Die Veranstaltung, die in den Räumlichkeiten der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy (HMT) sowie der Universitätsbibliothek Leipzig durchgeführt wird, organisieren gemeinschaftlich die HMT-Bibliothek, die Musikabteilung der SLUB Dresden und weitere musikwissenschaftliche und bibliothekarische Einrichtungen, wie die Universitätsbibliothek Leipzig, das Bach-Archiv Leipzig, die Stadtbibliothek Leipzig und das Deutsche Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek. Nähere Hinweise unter: <http://iaml2018.info>

studieren Violine in der Meisterklasse bei Prof. Carolin Widmann.

Zwischen den Liedklassen der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden (Leitung: KS Prof. Olaf Bär) und der HMT Leipzig (Leitung: KS Prof. Roland Schubert und Prof. Alexander Schmalcz) fand im April und Mai ein Austausch statt. Konzerte wurden am 9. April im Kammermusiksaal der HMT und am 6. Mai im Rahmen der Reihe *Lied in Dresden* im Großen Konzertsaal der Dresdner Hochschule veranstaltet. Der Austausch soll in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Konzerte für 2019 sind bereits in Planung.

Im Rahmen des ERASMUS MOBILITY EXCHANGE Programms gab am 18. und 19. April Pascal Robault (Viola) eine Kammermusik-Masterclass an der HMT und unterrichtete an zwei Tagen insgesamt acht Ensembles der Streicher- und Klavierkammermusik. Er gab damit einen Einblick in seine Arbeit an der ECOLE SUPÉRIOR DE MUSIQUE BOURGOGNE-FRANCHE-COMTÉ in Dijon (Frankreich). Im Mai 2017 waren von der Hochschule Prof. Frank Reinecke und Prof. Caspar Frantz zu einer Masterclass und einem Recital nach Dijon gereist.

Eva Klesse (Meisterklassen-Studentin Jazzschlagzeug bei Prof. Heinrich Köbberling) erhielt einen Ruf als Schlagzeugprofessorin an die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Im Mai drehten 3sat/ZDF eine Dokumentation über sie und ihr Quartett in der HMT und über ihren diesjährigen Auftritt beim JAZZ BALTIKA Festival. Sendetermin ist am 25. August 2018 um 19.20 Uhr bei 3sat.

Beim 26. Wettbewerb des DEUTSCHEN MUSIKINSTRUMENTENFONDS (23.-25. Februar 2018) wurden im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg 23 Geigen, Bratschen und Celli von der DEUTSCHEN STIFTUNG MUSIKLEBEN an herausragende Nachwuchsmusiker vergeben. 55 junge Musiker

im Alter von 12 bis 28 Jahren kamen aus ganz Deutschland in die Hansestadt, um sich eines der Spitzeninstrumente aus dem DEUTSCHEN MUSIKINSTRUMENTENFONDS zu erspielen oder die Frist für ein bereits entliehenes Instrument zu verlängern. Von der HMT Leipzig nahm der 19-jährige **Bobby Kostadinov** (Klasse Prof. Peter Bruns) zum ersten Mal am Wettbewerb teil und erspielte sich ein zeitgenössisches Violoncello aus der Werkstatt von Michael Stürzenhofecker, Cully 2015, ein Auftragsinstrument der DEUTSCHEN STIFTUNG MUSIKLEBEN für den Fonds. Die 26-jährige **Michiru Matsuyama** (Klasse Prof. Carolin Widmann) spielt bereits seit 2015 eine Violine von Camillus Camilli, Mantua 1742, aus dem Besitz der Bundesrepublik Deutschland, deren Leihfrist sie nun für ein weiteres Jahr verlängern konnte. Das Preisträgerkonzert vor über 250 geladenen Gästen wurde vom Deutschlandfunk aufgezeichnet und war im Mai zu hören.

Die **HMT-Bibliothek** beteiligte sich erstmals am Kulturhackathon *Coding da Vinci*, der im April 2018 an der Universitätsbibliothek Leipzig stattfand. Mit „Historischen Studienunterlagen aus den Jahren 1843-1893“ aus dem Hochschularchiv brachte die HMT als eine von über 30 Kulturinstitutionen

Mitteldeutschlands Digitalisate und Metadaten ein, um sie Designern, Entwicklern und Kulturinteressierten für kreative und innovative Anwendungen zur Verfügung zu stellen. Nähere Informationen unter: <https://codingdavinci.de>

Chiaki Nishikawa (Violine, Bachelor, Klasse Prof. Carolin Widmann) hat das Praktikanten-Probespiel beim MDR Sinfonieorchester Leipzig gewonnen.

Anne-Maj Hammer (Klarinette, Klasse Prof. Johannes Gmeinder) erspielte sich eine Solo-Stelle im Brandenburgischen Konzertorchester.

Lucie Bartholomäi (Violine, Nachwuchsförderklasse bei Prof. Friedemann Wezel) erhielt im Februar 2018 ein Stipendium von der SÄCHSISCHEN MOZARTGESELLSCHAFT. Sie studiert seit drei Jahren und damit seit ihrem 11. Lebensjahr an der HMT.

Das **Ensemble Nobiles** trat am 1. Mai mit den Landesbühnen Sachsen das letzte Mal mit dem Theaterprojekt *In Gottes eigenem Land* auf (das MT-JOURNAL Nr. 44 berichtete) und eröffnete damit in Anwesenheit von Prof. Dr. Roland Wöllner, Sächsischer Staatsminister des Innern, das sanierte Rittergut Limbach. Das Ensemble Nobiles

wurde darüber hinaus vom Deutschen Chorwettbewerb eingeladen, am 7. Mai ein Preisträgerkonzert im Konzerthaus Freiburg zu singen. Vor 1.200 Zuhörern interpretierte das Ensemble, das 2014 den Deutschen Chorwettbewerb in Weimar gewann, mehrere Werke von Max Reger. Am 10. Mai sang das Ensemble Nobiles bei den Feierlichkeiten „60 Jahre FRIEDRICH-NAUMANN-STIFTUNG“ in Berlin und umrahmte unter anderem die Reden von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Bundes-

tagspräsident a.D. Prof. Norbert Lammert. Mit Bundespräsident Joachim Gauck sprachen die Sänger über die vom Quintett dargebotenen Freiheitslieder, die Paul Heller und Christian Pohlens für den Anlass arrangierten. Zum Ensemble Nobiles gehören: **Christian Pohlens** (Tenor, Klasse Prof. Berthold Schmid), **Benjamin Mahns-Mardy** (Bariton, Klasse Prof. Berthold Schmid), **Paul Heller** (Tenor, Musikalischer Leiter, Student Vokale Korrepetition, Klasse Prof. Helga Sippel), Lukas Lomtscher (Bass) und Lucas Heller (Bass).

Mercè Escanellas (Violine/Master, Klasse Prof. Carolin Widmann) erhielt eine feste Stelle bei den Duisburger Philharmonikern.

Am 3. März 2018 sendete der TV-Kanal ARTE ein knapp einstündiges Porträt

(Regie: Daniela Schmidt-Langels) über die aus Litauen stammende HMT-Alumna **Mirga Gražinytė-Tyla**. Seit 2016 ist sie Chefdirigentin des CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA.

Johannes Krahl (Orgel, Klasse Prof. Martin Schmieding, 2. Semester) hat die Endauswahl für die Aufnahme in die STUDIENSTIFTUNG DES DEUTSCHEN VOLKES erfolgreich bestanden.

Unter www.studycheck.de/hochschulen/hmt-leipzig sind 28 Bewertungen zur HMT Leipzig nachlesbar. Die Bewertung liegt bei durchschnittlich 4,2 (Höchstzahl 5,0) und die Hochschule weist eine Weiterempfehlungsquote von 100 Prozent auf.

Frederik Virsik (Klarinette, Klasse Prof. Johannes Gmeinder) gewann im Frühjahr das Probespiel für die Aufnahme in den Studiengang Mendelssohn-Orchesterakademie der HMT und des Gewandhauses. Außerdem erspielte er sich Solo-Stellen beim Sinfonieorchester Wuppertal und bei den Hamburger Sinfonikern.

Viktorija Narvidaitė (Master Operngesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) sang 2018 in der Elbphilharmonie Hamburg bei der Auffüh-

rung von Detlev Glanerts *Requiem for Hieronymus Bosch* im Soloensemble. Bereits vor zwei Jahren wirkte sie unter der Leitung von Gustavo Dudamel bei der feierlichen Eröffnung des Hamburger Konzerthauses mit. Am 6. Mai sang sie an gleicher Stätte in *Donnerstag Aus Licht* von Karlheinz Stockhausen bei einer halbszenischen Aufführung des 3. Aktes im Soloensemble unter dem Dirigat von Péter Eötvös. Außerdem wirkte sie 2017 an der Litauischen Staatsoper als „Junge Frau“ bei der Weltpremiere der Oper *Five Mary's Miracles* von Raminta Šekšnytė mit. Darüber hinaus ist sie Mitglied der EUROPACHORAKADEMIE und neben ihrem Musikstudium auch als Schauspielerin tätig, unter anderem am Dramatischen Theater Kaunas, in litauischen Filmen und in einem TV-Werbespot.

Jedediah Hughes (Nachwuchsförderklasse Orgel, Klasse Prof. Martin Schmieding) wurde beim Bundeswettbewerb JUGEND MUSIZIERT, der in der Pfingstwoche in Lübeck stattfand, mit einem 1. Preis ausgezeichnet. Die Wertungsspiele der Altersgruppe V fanden an der großen Orgel der St. Jakobikirche statt.

NOTIERT

Ab sofort präsentiert das DEUTSCHE MUSIK-INFORMATIONSZENTRUM (MIZ), eine Einrichtung des Deutschen Musikrats, unter <https://kurse.miz.org> ein neues bundesweites Informations- und Rechercheportal zur musikalischen Fort- und Weiterbildung. Jährlich weit über 2 000 Kurse bieten dabei für jeden, vom Musik-

amateur bis zum Profi, das passende Angebot. Entstanden ist das deutschlandweit einzigartige Portal in enger Zusammenarbeit mit den Trägern der musikalischen Fort- und Weiterbildung in Deutschland, insbesondere den Bundes- und Landesmusikakademien. Die Plattform richtet sich an Musikinteressierte

und Musikschaaffende im Ehrenamt und aus allen Berufsgruppen: von der Frühpädagogik bis zur Erwachsenenbildung, von Vereinsmusikern bis zu professionellen Bühnenkünstlern. Das MIZ bündelt Informationen aus ganz Deutschland und macht sie über eine zentrale Kursdatenbank verfügbar. Zum Spektrum der Veran-

staltungen zählen Chor- und Orchesterfreizeiten ebenso wie Meisterkurse, Fortbildungen, Workshops, Symposien und Tagungen. Getragen wird die vom MIZ erfasste Kursvielfalt von mehr als 300 Institutionen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor.

Kooperation zwischen den Orgelabteilungen Birmingham und Leipzig

In den Beziehungen zwischen den Partnerstädten Birmingham und Leipzig begann im Frühjahr 2018 ein neues Kapitel der Zusammenarbeit im Orgelbereich.

Henry Fairs, Professor für Orgel am ROYAL BIRMINGHAM CONSERVATOIRE OF MUSIC, und Martin Schmeding, Orgelprofessor an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, werden im Rahmen wechselseitiger Gastprofessuren regelmäßig mit den Studierenden beider Orgelabteilungen arbeiten.

Im April wurde Prof. Henry Fairs während seines Konzertes im Großen Saal der HMT Leipzig die Ernennungsurkunde durch Rektor Prof. Martin Kürschner überreicht. Martin Schmeding erhielt das Dokument im Rahmen seiner Antrittsvorlesung im Mai durch Rektor Prof. Julian Lloyd Webber.

Diese Kooperation bringt Tradition und Bedeutung der Ausbildung im Fach Orgel in beiden Städten zum Ausdruck und wurde bereits im 19. Jahrhundert durch zahlreiche Konzerte Felix Mendelssohn Bartholdys begründet.



FOTOS: FINNEGAN SCHULZ (1), PRIVAT (2,3)

BESONDERE PREISTRÄGER



FOTO: MICHAEL HUBNER

Das 2016 gegründete Trio Marvin mit der HMT-Studierenden Vita Kan (HMT Leipzig, Klavier, Klassen Prof. Jacques Ammon und Prof. Gerald Fauth), Marina Grauman (Violine) und Marius Urba (Violoncello, beide Hochschule für Musik HANNS EISLER Berlin) gewann in Graz beim 10. Internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ den 2. Preis. Ein 1. Preis wurde nicht zuerkannt. Der Wettbewerb fand vom 19. bis zum 28. Februar 2018 statt.

Bei über 30 Anmeldungen, dabei von 19 Trios, erreichten sieben das Semifinale und zwei das Finale. Das Trio Marvin spielte Werke von Schubert, Schostakowitsch, Peteris Vasks und ein Auftragswerk von Jungjick Kim.



FOTO: PRIVAT

Ebenfalls beim 10. Internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz gewann Diogo Mendes (Gesang, Klasse Prof. Roland Schubert) mit seiner Korrepetitorin Marlene Heiß den Sonderpreis Musikvermittlung der Kunstuniversität Graz. Im Bereich Lied gab es 54 Teilnehmer. Der Sonderpreis wurde unabhängig vom Wettbewerb vergeben.

Zum Februar 2018 wurden Sebastian Seibert (Kirchenmusik, Klasse Anna-Victoria Baltrusch; Gesang, Klasse Prof. Brigitte Wohlfarth) und Tobias Orzeszko (Kirchenmusik/Schulmusik, Klasse: Daniel Beilschmidt) in das Begabtenförderungswerk der katholischen Kirche in Deutschland aufgenommen. Die BISCHÖFliche STUDIENFÖRDERUNG CUSANUSWERK bietet ihren Stipendiatinnen und Stipendiaten eine umfangreiche finanzielle und ideelle Förderung. Die Geförderten sollen befähigt werden, ihre Talente und ihr Gestaltungsvermögen in christlicher Verantwortung in Staat, Gesellschaft und Familie, Wissenschaft und Kirche, Wirtschaft, Kultur und Medien einzubringen.

links: Vita Kan (Mitte), Marina Grauman und Marius Urba



FOTO: PRIVAT

Tobias Orzeszko (links) und Sebastian Seibert



Babett Niclas (links) mit Claire Bénard-Stiller (Mitte) und Milena Hoge

Babett Niclas (Harfe, Klasse Ursula Heins) belegte den 3. Platz beim Wettbewerb des VERBANDES DER HARFENISTEN (VDH) in Deutschland e.V. in der Kategorie „VDH-Open“. Sie präsentierte auf der Harfe mit Gesang experimentelle Interpretationen von barocken und traditionellen Stücken sowie Improvisationen. Der Wettbewerb fand vom 27. April bis zum 2. Mai 2018 in der Landesmusikakademie Sondershausen statt. „VDH-Open“ ist eine neue Kategorie innerhalb des „klassischen“ Wettbewerbs: Es gibt keine Beschränkungen hinsichtlich des Alters und der Programmzusammenstellung, alle Stile und Harfentypen, Improvisationen und auch der Einsatz der eigenen Sing- und Sprechstimme sind zugelassen.



BESONDERE PREISTRÄGER

Prof. **Claus-Steffen Mahnkopf** (FR Komposition/Tonsatz) wurde für den DEUTSCHEN MUSIKAUTORENPREIS 2018 nominiert. Der Preis der GEMA ist für Komponisten und Texter in sieben Musik-kategorien von Pop bis Avantgarde ausgeschrieben. Claus-Steffen Mahnkopf erhielt ihn am 15. März. Neben seiner Arbeit als Komponist und Hochschulprofessor ist er Autor und seit 1997 Herausgeber der Fachzeitschrift MUSIK UND ÄSTHETIK.



FOTO: PRIVAT

Christian Groß (Kirchenmusik, Orgelklasse Prof. Martin Schmeding) wurde beim GRAND PRIX JEAN-LOUIS FLORENTZ, veranstaltet vom Konservatorium Angers/Frankreich vom 10. bis zum 13. Mai 2018, mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Das Finale fand an der Cavallé-Coll-Orgel der Kathedrale von Angers statt. Der Jury gehörten unter anderem Thierry Escaich (Paris) und François Espinasse (Lyon) an.



FOTO: PRIVAT

Benjamin Huth (Dirigieren, Klasse Prof. Matthias Foremny) wird ab September 2018 neben seinem Studium der künstlerische Assistent von Prof. Thomas Clamor, Chefdirigent der Sächsischen Bläserphilharmonie. Dazu wurde im Beisein von Rektor Prof. Martin Kürschner, Kanzler Oliver Grimm und Prof. Matthias Foremny mit der Geschäftsführerin der Sächsischen Bläserphilharmonie Gabriele Hegner am 30. Mai eine gemeinsame Vereinbarung unterzeichnet. Benjamin Huth war der Sächsischen Bläserphilharmonie und Prof. Thomas Clamor bereits als Dirigent im Rahmen einer Kooperation mit der HMT Leipzig bekannt. In dieser Zusammenarbeit bekommen Studierende des Fachgebiets Dirigieren/Orchesterleitung die Gelegenheit, ihre erworbenen Kenntnisse praktisch umzusetzen und mit der Sächsi-



FOTO: STEFAN SCHÖNKNECHT

schenen Bläserphilharmonie als Lehrgangsorchester auszu-testen. Die Sächsische Bläserphilharmonie ist das einzige Kultur-orchester Deutschlands, das in ausschließlich sinfonischer Bläserbesetzung auftritt. Im Herbst des vergangen Jahres wurde das Orchester in das Förderprogramm „Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland“ aufgenommen, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert wird. Im Zuge dieser Förderung wird die Assistenzstelle ermöglicht.



Frederik Virsik (2.v.l.) mit Prof. Johannes Gmeinder, Olaf Krüger, Rektor Prof. Martin Kürschner und Prorektor Prof. Gerald Fauth (v.l.n.r.).

Frederik Virsik (Klarinette, Klasse Prof. Johannes Gmeinder) erhielt eines von drei Yamaha-Stipendien, die 2018 in Deutschland vergeben wurden. Das Zertifikat wurde ihm im Beisein von Olaf Krüger, Institution Relation Manager von YAMAHA MUSIC EUROPE GmbH, und Rektor Prof. Martin Kürschner am 15. Mai 2018 im Rektorat übergeben. Der Klarinettist erhält eine Einmalzahlung von 2 000 Euro.

Die Stiftung YAMAHA MUSIC FOUNDATION OF EUROPE (YMFE) wurde 1989 in Milton Keynes (UK) gegründet. Seit 1990 finden Stipendien-Wettbewerbe in jährlich wechselnden Disziplinen statt, von Piano über Streich- und Blasinstrumente bis zu Gesang und Perkussion. In dieser Zeit hat die YMFE-Stiftung über 1 000 Stipendien im Gesamtwert von über 1,5 Millionen Euro an außergewöhnliche junge Musiker in mehr als 30 Ländern vergeben. 2017 wurden europaweit 44 Stipendien in 36 Ländern in Höhe von 59 000 Euro ausbezahlt. Die Höhe der Stipendien liegt je nach Land bei 1 000 Euro oder 2 000 Euro Einmalzahlung. In Leipzig wurden bereits zwei Stipendien an die HMT vergeben: 2003 für Sebastian Taubert (Trompete) und 2007 für Moran Abohloff (Sopran).

Benjamin Huth (Mitte) mit Prof. Matthias Foremny und Gabriele Hegner

Zwei neue CDs von Prof. Michael Wollny

Michael Wollny, Jazzklavier-Professor an der HMT und Jazzecho-Preisträger, veröffentlichte im März 2018 mit seinem Trio zwei neue CDs, die auch als Vinyl-Platten beim Label ACT erschienen: *Oslo* und *Wartburg*.

1283 Kilometer sind es mit dem Auto von Oslo bis zur Wartburg vor den Toren Eisenachs. Die Strecke lässt sich aber auch ganz anders überwinden, zum Beispiel auf dem Sofa vor der Stereoanlage. Und wechselnde Landschaften ziehen trotzdem vorbei, nur diesmal vor dem inneren Auge.

Vom 5. bis zum 7. September 2017 lud Produzent Soggi Loch den Pianisten Michael Wollny, den Bassisten Christian Weber und den Schlagzeuger Eric Schaefer ins Osloer Rainbow Studio ein, um ein neues Album des Trios aufzunehmen. Für den dritten Tag verabredete man sich mit dem von Geir Lysne geleiteten 28-köpfigen Norwegian Wind Ensemble, das

in unterschiedlicher Besetzungsstärke bei den Aufnahmen zu hören ist: „Sie spielen mit bei der Ouvertüre, einem Zwischenspiel und schließlich einer skurrilen Coda als Bonustrack“, so Michael Wollny.

Eine Woche später reiste das Trio nach Eisenach, um im Rittersaal der Wartburg ein Konzert anlässlich des 25. Jubiläums von ACT zu geben, zu welchem man den Saxophonisten Emile Parisien auf die Bühne geladen hatte. Das Konzert wurde live mitgeschnitten und unter dem Titel *Wartburg* veröffentlicht.

Michael Wollny äußerte zu den beiden Produktionen: „Es ist ja tatsächlich so, dass es sogar harmonisch Sinn ergibt, beide Alben hintereinander zu hören. Das Studioalbum endet mit einer Frage, auf die die ersten Takte des Konzertmitschnitts eine Antwort geben. *Oslo* und *Wartburg* zeigen, wie sich in den letzten Jahren unser musikalisches Verständnis und

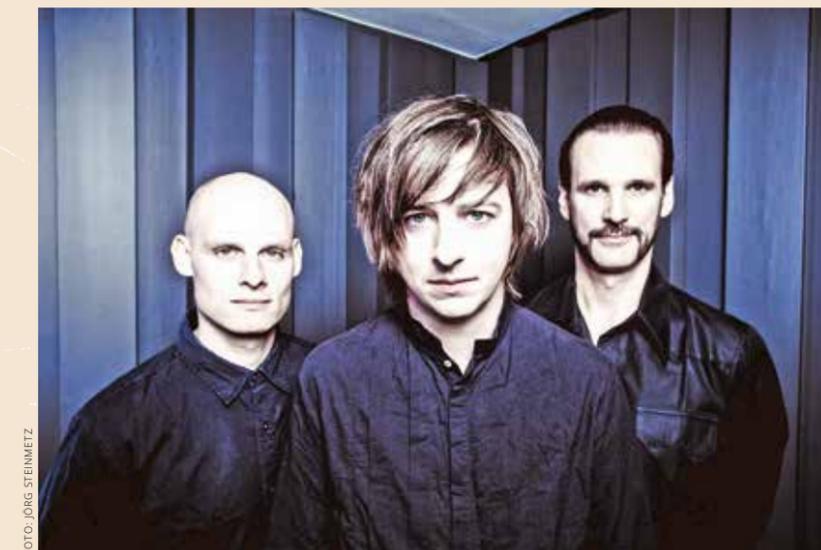


FOTO: JÖRG STEINMETZ

Arbeiten im Trio entwickelt hat. Mit den Gästen Emile Parisien am Sopransaxophon und dem Norwegian Wind Ensemble sind das sehr kontrast- und farbenreiche Mo-

mentaufnahmen geworden.“ Übrigens waren beide Alben sofort in der ersten Woche ihres Erscheinens in den Pop-Charts.

Das Trio: Michael Wollny (Mitte), Eric Schaefer (links) und Christian Weber

ACT/mw/KS



CD – Kat-Nr. ACT 9862-2
Vinyl – Kat-Nr. ACTLP 9862-1



CD – Kat-Nr. ACT 9863-2
Vinyl – Kat-Nr. ACTLP 9863-1

ENSEMBLES AUFGEPASST!

Das KBB erhält oft Anfragen nach Ensembles für die verschiedensten Gelegenheiten und Anlässe. Um diese Anfragen schnell zu beantworten, halten wir eine Liste von Ensembles, deren Repertoire und Ansprechpartnern bereit.

Wir möchten Euch deshalb bitten, Eure Ensembles mit Name, Repertoire, Besetzung und Ansprechpartner (Name, Mail und Telefonnummer) bei uns anzumelden.

Es werden nur die Kontaktdaten von Ensembles auf der Liste vermerkt, deren Mitglieder Studierende der HMT sind.

Das KBB (Zimmer 108)

Telefon 0341 2144-640

kbb@hmt-leipzig.de

NEUERSCHEINUNGEN

Bücher und andere Veröffentlichungen



Musik in Fernsehserien

Aus der Posterpräsentation des Instituts für Musikwissenschaft im Januar 2018 (Foto) ist eine kleine Textsammlung von Studierenden der HMT und der Uni Leipzig hervorgegangen, die sich mit Musik im Fernsehen, insbesondere in amerikanischen TV-Serien der letzten 20 Jahre, auseinandergesetzt haben. Die Texte sind unter www.musikwissenschaft-leipzig.com/tv/ zu finden.

Digitale Spiele

Im transcript Verlag (Bielefeld) sind in der Reihe *Edition Kulturwissenschaft* die Ergebnisse der Tagung VIDEO-SPIELE: INTERDISZIPLINÄRE PERSPEKTIVEN, die im Dezember 2016 an der Hochschule stattfand, erschienen. Unter dem Titel *Digitale Spiele: Interdisziplinäre Perspektiven zu Diskursfeldern, Inszenierung und Musik* enthält der Band 24 Beiträge, die einen Querschnitt über Methoden und Probleme der Spieleforschung geben. Von der HMT und der



feldern, Inszenierung und Musik, hrsg. von Christoph Hust und Ineke Borchert, Bielefeld: TRANSCRIPT Verlag 2018 (Edition Kulturwissenschaft). 422 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 978-3-8376-4002-1. € 34,99

DREIKLANG ist komplett

Der DREIKLANG MUSIK SEK II vom Cornelsen Verlag ist jetzt komplett erschienen. Dazu zählen Schulbuch, Arbeitsheft, sechs CDs und Handreichungen. Als Herausgeber und Hauptautoren Universität Leipzig sind Barbara Büscher, Krystoffer Dreps, Daniel Ernst, Alexander Faschon, Christoph Hust, Juliane Männel, Clarissa Renner, Klaus Rettinghaus, Martin Roth, Stefan Schubert, Jasmin Solfaghari und Asita Tamme beteiligt. Dazu kommen Texte von Andreas Capek, Daniel Martin Feige, Hanna Fink, Melanie Fritsch, Arno Görgen, Josef Köstlbauer, René Meyer, Britta Neitzel, Eugen Pfister, Markus Rautzenberg, Stephan Schwingeler, Yvonne Stingel-Voigt und Alexandra Vinzenz. *Digitale Spiele. Interdisziplinäre Perspektiven zu Diskurs-*



zeichneten Prof. Dr. Ines Mainz (Institut für Musikpädagogik der HMT) und Prof. Dr. Georg Maas (Universität Halle) verantwortlich. Daneben waren von der Leipziger Hochschule Dr. Frank Liebcher und Kaspar Mainz als Autoren beteiligt. In beratender Funktion zu einzelnen Kapiteln wirkten Marco De Cillis und Prof. Ipke Starke mit. In 12 Jahren wurden vier Schulbücher für Klasse 5 bis 12 entwickelt.

Übersetzung von Athanasius Kirchers *Musurgia universalis* abgeschlossen

Athanasius Kircher ist wieder aktuell geworden. Lange Zeit als Scharlatan geschmäht, figuriert der Universalgelehrte des 17. Jahrhunderts mittlerweile in Romanen (zuletzt in Daniel Kehlmanns *Tyll*), wurde von Umberto Eco gelobt und getadelt und wird rege diskutiert. In einer Kooperation der HMT mit dem DEUTSCHEN HISTORISCHEN INSTITUT Rom entstand in den letzten fünf Jahren die Übersetzung seiner Schrift zur Musik.

Die *Musurgia universalis* erschien 1650 in Rom. Als Teil eines Publikationsprogramms, das nahezu alle Wissensgebiete umfasste, sollte diese *ARS MAGNA CONSONI ET DISSONI* das Wissen zur Musik ebenso sammeln wie systematisch erweitern, dabei ordnen, bewerten und theologisch interpretieren. So entstand ein Buch, das von den physikalischen Grundlagen des Schalls bis zur Mathematik reicht, von der Satzlehre bis zu kuriosen Erfindungen, von der Philologie bis zur Philosophie, von der Musikgeschichte bis zum Blick auf die damalige musikalische Gegenwart, von der Naturgeschichte bis zur Theologie. Kirchers Enzyklopädie all dessen, was klingt oder sich auf Klingendes beziehen lässt, kommt heute eine zentrale Position in den Quellen zur

Musik des 17. Jahrhunderts zu.

Dass ein solch zentrales Dokument bislang nicht vollständig übersetzt zugänglich war, hat zum Teil wohl mit dem monumentalen Umfang zu tun. Mit Vorreden, Index und Errataverzeichnis umfasst sie fast 1300 eng bedruckte Folioseiten, und in der Übersetzung sind nahezu 1700 Seiten daraus geworden. Eine vollständige Übertragung blieb vermutlich schon deswegen jahrelang ein Desiderat. Geändert hat sich das durch die Arbeit von Günter Scheibel (1940–2012). Durch den Auftrag der Übersetzung eines Briefes von Kircher an Johannes Hevelius war sein Interesse an Athanasius Kircher geweckt worden, dessen Erforschung nach seiner Pensionierung ein wesentlicher Teil seiner Arbeitskraft galt – und so machte er sich daran, die *Musurgia universalis* ins Deutsche zu übertragen.

Nach seinem Tod gingen die Dateien im März 2013 an Christoph Hust (HMT Leipzig). In Kooperation mit Markus Engelhardt (DHI Rom) war es möglich, eine Revision der Übersetzung in die Wege zu leiten. Auf Vermittlung von Wilhelm Schmidt-Biggemann (FU Berlin) konnten Jacob Langeloh (Universität Freiburg) und Frank Böhling (FU Berlin) dafür gewonnen werden. Elisabeth Sasso-Fruth (HMT Leipzig) steuerte Übertragungen aus dem Italienischen bei. Das Ergebnis liegt nach fünfjähriger Arbeit

nunmehr vollständig vor. Unseres Wissens ist es die erste komplette Neuübersetzung eines Buchs von Kircher in dieser Größenordnung.

Wir verstehen die Übersetzung als eine Lesehilfe. Anderes ist bei diesem Text grundsätzlich nicht denkbar. Um ein Beispiel zu nennen: Was Kircher unter dem Wort SPIRITUS zusammenfassen kann, müsste im Deutschen eigentlich in verschiedene Begriffe auseinanderdividiert werden. Nach der galenischen Körperlehre sind drei SPIRITUS oder PNEUMATA im Körper tätig: SPIRITUS NATURALIS, SPIRITUS VITALIS und SPIRITUS ANIMALIS. Sie sind jeweils den vegetativen Funktionen, der Bewegung und der Seele zugeordnet. Diese „Geister“ sorgen für Bewegung im Körper. Das deutsche Wort „Geist“ lässt aber jene dynamische Qualität vermissen. Auf der anderen Seite handelt es sich bei SPIRITUS und Πνεῦμα (PNEUMA) um den „Atem“, der dem Menschen eingehaucht wurde und in Analogie zum heiligen Geist steht, der ebenfalls als SPIRITUS (SANCTUS) benannt wird. Würde man SPIRITUS jedoch bloß als „Atem“ übersetzen, so trübe das zwar den lebenspendenden Aspekt, aber weder die „spirituelle“ Dimension, die im Geist mitschwingt, noch die dynamische Funktion, die in dreifacher Weise im menschlichen Körper vor sich geht. Wenn Kircher das Wort SPIRITUS verwendet hatte, konnte er alle diese Aspekte stets



mitdenken und vereinen: Es handelt sich um eine atemähnliche Bewegung in Form eines Hauchs im Körper, der diesen in dreifacher Weise antreibt, analog zum göttlichen Geist ist, von Gott eingehaucht wurde und die Essenz der menschlichen Lebendigkeit, mithin seinen Geist, verkörpert. Möchte man dagegen im Deutschen die Verständlichkeit im Einzelnen erhöhen, so würde man zugleich diese vielfachen Sinnbezüge zerstören. Das Gesagte mag man für ein grundsätzliches Problem des Übersetzens halten. Das stimmt, aber im speziellen Fall ist es mehr: Die Polyvalenz der Begriffe liegt im Konzept der *Musurgia universalis* begründet. Eindeutigkeit ist nicht Kirchers Ziel, Mehrdeutigkeit hingegen schon; er stellt sich in eine platonisch-aristotelisch geprägte Tradition, in der man noch von der Möglichkeit ausgehen konnte, die Dinge der Welt akkurat zu benennen. Insofern redet er die Dinge einfach an, wie sie sind, teils auch ohne eine einheitliche Terminologie zu suchen. Auf der anderen Seite führt sein systematisches Interesse dazu, Mehrdeutigkeit bewusst zu konstruieren. Kircher entfaltet in seinem Œuvre im Allgemeinen,

wie sich alles in allem findet – „OMNIA IN OMNIBUS“ –, und in der *Musurgia* im Speziellen, wie die Dinge zueinander in harmonischen Verhältnissen stehen. Möchte ein Mensch die Welt beeinflussen oder das Göttliche erkennen, so muss er die Ähnlichkeiten zwischen den Dingen wahrnehmen und ihre proportionalen Verhältnisse verstehen. Sobald er diese manipulieren kann, bleibe ihm nichts verschlossen. Insofern ist es für Kircher geradezu vorteilhaft, wenn Sprache mehrdeutig bleibt: Sie erlaubt ihm dann, verschiedene Aspekte eines Dings in einem Wort aufzuheben und die Verflochtenheit der Welt en passant auszustellen. Wir hoffen, dass die Übersetzung ein wenig die Faszination von Kirchers Gedanken mitteilt und auch jenseits der wissenschaftlichen Beschäftigung zum Lesen einlädt. Denn die Lektüre lohnt sich: Die zehn Bücher der *Musurgia universalis* erschließen nicht nur einen vergangenen Zugriff auf die Musik als Zeichen der universalen Ordnung und Harmonie, sondern porträtieren auch das Musikleben zur Mitte des 17. Jahrhunderts und sprudeln über vor kuriosen Erfindungen und amüsanten Exkursen.

Frank Böhling, Markus Engelhardt, Christoph Hust, Jacob Langeloh

Link zur Übersetzung: www.hmt-leipzig.de/de/home/fachrichtungen/institut-fuer-musikwissenschaft/forschung/musurgia-universalis

NEU AN DER HMT

NEU: Prof. Stefan Rapp (Schlagzeug, Fachrichtung Blasinstrumente/Schlagzeug) – erste Schlagzeugprofessur in der Geschichte der Hochschule

Seit 22 Jahren spiele ich in der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen Pauke und Schlagzeug, nachdem ich klassisches Schlagzeug in Freiburg im Breisgau bei Prof. Bernhard Wulff studiert habe.

Weiterhin war ich ein langjähriges Gründungsmitglied des Gustav Mahler Chamber Orchestra. Ich durfte unter Dirigenten wie beispielsweise Leonard Bernstein, Claudio Abbado, Paavo Järvi, Riccardo Chailly und Herbert Blomstedt spielen.

Zusätzlich zu meinen Orchestertätigkeiten und Ensembleaktivitäten, unter anderem beim NDR Hamburg, Hessischen Rundfunk, im Ensemble Modern, bei Antares – the German Percussion Collective, habe ich in Bremen die Kammer-

musikreihe BACK TO THE ROOTS und das Musikfestival MOSAIK gegründet. Bei diesen Projekten mit verschiedenen Musikern stand die Auseinandersetzung sowohl mit Neuer Musik als auch mit Improvisation im Vordergrund, was meine musikalische Arbeit sehr bereichert hat.

Ich freue mich sehr, als Professor für Schlagzeug an die HMT berufen worden zu sein, da ich mich nun bereit fühle, meine Erfahrungen und Kenntnisse aus über 20-jähriger Orchester- und Ensembleerfahrung weiterzugeben.

Ich trete diese neu eingerichtete Stelle der Schlagzeugprofessur in dem Bewusstsein an, dass viele Aufgabenbereiche noch am Anfang stehen und eingerichtet werden müssen. Dazu gehören zum Beispiel die Frage der Instrumentenbeschaffung oder der Lagermöglichkeiten, was mir jedoch wiederum Raum für Mitentscheidung bietet.

Dieser Einfluss meinerseits betrifft ebenso die neue Struktur des Studienangebots. Es ist mir ein Anliegen, neben der Orchesterausbildung

auch Neue Musik sowie konzeptionelle Improvisationsmodelle im Studienplan zu verankern. Dabei beachte ich stets die wachsende Veränderung der Aufgabengebiete und Möglichkeiten des Schlagzeugberufs.

Der klassische Schlagzeuger wird in der heutigen Zeit, neben dem engagierten Orchesterspiel, gleichfalls mit anspruchsvoller Neuer Musik und komplexen Musikstilen anderer Kulturen konfrontiert.

Kompositionen von Iannis Xenakis, Edgar Varèse, John Cage, Steve Reich und anderen erachte ich als Grundlage für die Arbeit mit meinen Studierenden. Den Kontakt zu weiteren Instrumentengruppen in der Ensemblearbeit empfinde ich als unverzichtbare Bereicherung für die Tätigkeit in der Schlagzeugklasse.

So wünsche ich mir, dass die große Bandbreite des Schlagzeugspiels mit den Studierenden und Kolleginnen und Kollegen umgesetzt werden kann und freue mich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Diskographie: youtube/CD: Einspielungen mit Zyklen von Beethoven, Schumann und Brahms

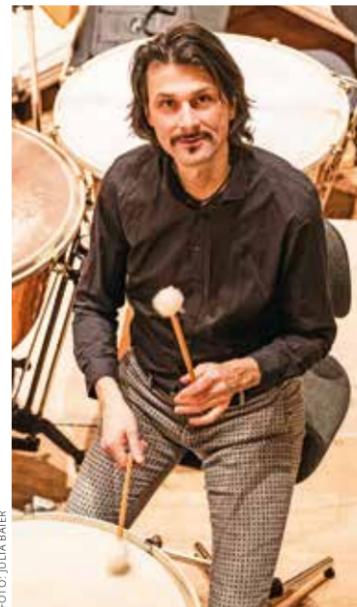


FOTO: JULIA BAIER

NICHT GANZ NEU – beziehungsweise zurück an der HMT: Prof. Alexander Gamnitzer (Schauspielinstitut HANS OTTO)

Seit dem 1. März 2018 lehre ich als Professor am Schauspielinstitut HANS OTTO der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig. Meine eigene Schauspielerausbildung hat in Berlin stattgefunden, und trotzdem ist meine Berufung an die HMT eine Art Heimkehr. Denn ebenso stark geprägt wie mein Studium hat mich die Zeit von 2011 bis 2013, in der ich als künstlerischer Mitarbeiter am Schauspielinstitut in Leipzig eigentlich einen neuen Beruf – den des Schauspielpädagogen – erlernt und dabei gleichzeitig viele neue Erkenntnisse über meinen alten – den des Schauspielers – sammeln konnte.

Geboren wurde ich 1978 in Chemnitz, das damals noch Karl-Marx-Stadt hieß, die zweite Hälfte meiner Kindheit verlebte ich in Michendorf bei Potsdam. Mein allererster Versuch, mich auf einer Schauspielschule zu bewerben, führte mich schon damals nach Leipzig, doch weder Wolf-Dietrich Rammler noch ich konnten damals voraussehen, dass der junge, ahnungslose Mensch, der da von seinem Prüfer ermutigt und in die nächste Runde geschickt wurde, jetzt, zwanzig Jahre später, die Stelle des inzwischen in den Ruhestand gegangenen Professors übernehmen würde.

Aber zunächst landete ich 1998 in Berlin. Ich habe dieses Studium an der ERNST BUSCH, das als sehr hart und fordernd gilt, als eine befreiende und glückliche Zeit erlebt. Alles dortige Ringen mit mir selbst um meine Entwicklung zum Schauspieler mit allen Höhen und Tiefen – vom Gefühl völligen Versagens im Grundlagenseminar bis zum Gewinn des Preises für die beste Einzelleistung beim Schauspielerschultreffen in Bern – erwiesen sich als gut und wertvoll.



FOTO: GERLIND KLEMENS

Nach meiner Ausbildung führten mich Engagements nach Freiburg im Breisgau, an das Schauspiel Leipzig und das Staatsschauspiel Dresden, wo mir unter anderem als Liliom in Molnars gleichnamigem Stück, als Max Piccolomini in Schillers Wallenstein, als Eilert Löwborg in Ibsens Hedda Gabler und als Ruprecht in Kleists Der zerbrochene Krug beste Möglichkeiten zur Entwicklung geboten wurden.

Außerdem begann ich vermehrt als Sprecher zu arbeiten und sammelte erste Erfahrungen im Unterrichten als Gastdozent an staatlichen Schauspielschulen. Diese Arbeit war so interessant, vielfältig und sinnerfüllt, dass ich mit Freuden eine Mitarbeiterstelle an der HMT annahm und dadurch zwei Jahre lang die Ausbildungspraxis am hiesigen Schauspielinstitut intensiv kennen und lieben lernte. Es war für mich nur folgerichtig, anschließend als Spieler an das NEUE THEATER in Hal-

le, eines der vier Studiotheater des Instituts, zu wechseln und dort einer der beiden Studioleiter zu werden. Ich begann dort auch zu inszenieren: *Salzwasser* von Conor McPherson und die Uraufführung einer Fassung von *Die Flinte, die Laterne und Mary Monroe* des Leipziger Schriftstellers Clemens Meyer, und in Leipzig erarbeitete ich mit den Studierenden 2016 das Sommertheater der HMT – Shakespeares *Viel Lärm um Nichts*. Außerdem warteten in Halle noch einmal herrliche Rollen auf mich: Von Büchners Danton, über Molières Tartuffe, Stanley Kowalski in *Endstation Sehnsucht* von Tennessee Williams, die Kreatur in Mary Shelleys *Frankenstein* bis hin zu Siegfried in Hebbels *Nibelungen* – ich durfte mich auf der Bühne noch einmal so richtig austoben.

Jetzt bin ich auf alle neuen Aufgaben, die mich hier erwarten, genauso gespannt, wie auf die sich immer verändernden Herausforderungen unserer Zeit und unseres Berufs in ihr, denen ich mich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen und den Studierenden vor allem lustvoll stellen will. Ich wünsche mir, nützlich zu sein. Ich möchte unseren jungen Menschen offen und neugierig begegnen, sie bei der Suche nach ihrem künstlerischen Kern unterstützen, mit ihnen gemeinsam den Blick auf die Welt schärfen, und ihnen einen Zugang zu den künstlerischen Techniken verschaffen, mit denen sie auf der Bühne eine Haltung zu dieser Welt, die dem Leitbild des Schauspielinstituts verwandt ist, einnehmen können. Denn das empfinde ich als zutiefst sinnvoll und beglückend.

Alexander Gamnitzer
Sommertheater-
Inszenierung von
Shakespeares *Viel Lärm
um Nichts*, 2016



FOTO: SIEGFRIED DÜRIN

NEU AN DER HMT

Ernennung zum außerplanmäßigen Professor: Frank Raschke (Schauspielinstitut HANS OTTO)

Seit dem 1. März 2018 ist Frank Raschke außerplanmäßiger Professor. Seit 2006 unterrichtet er im Fach Liedgestaltung/Chanson am Schauspielinstitut HANS OTTO der HMT. In dieser Zeit übernahm er außerhalb der regulären Lehre die musikalische Betreuung zahlreicher Sommertheaterproduktionen des Schauspielinstituts und die Leitung mehrerer Liederabende in fachübergreifender Zusammenarbeit. Zudem veröffentlichte er 33 Lieder für Schauspieler beim Seemann-Henschel Verlag.



FOTO: PRIVAT

Nach seinem Studium an der Hochschule für Musik HANNS EISLER Berlin von 1980 bis 1985 war er freiberuflich tätig und arbeitete als Komponist im Jazz- und Crossover-Bereich, als Jazzpianist und unterrichtete Jazzpiano im Lehrauftrag an der Hochschule für Musik HANNS EISLER Berlin.

Von 1985 bis 1998 leitete er die Big Band VIELHARMONIE, die neben jährlichen nationalen und internationalen Tourneen fünf CDs mit seinen Kompositionen veröffentlichte.

Im Auftrag verschiedener Orchester, Kammermusik-Ensembles und Theater schrieb er etwa 80 Werke verschiedenster Genres, darunter mehrere symphonische Werke, Kammermusiken sowie zahlreiche Schauspielmusiken.

NEU: Friedrich Suckel (Korrepetition, Fachrichtung Klavier/Dirigieren)

Solokorrepetitor? Nach Jahren im Beruf bringt mich die Leipziger Hochschule für Musik und Theater dazu, der Berufsbezeichnung in ihrer Wortbedeutung auf den Grund zu gehen. Meist war ich mir im Klaren darüber, was zu tun ist und welche Arbeit mich als Chor-Repetitor oder als Co-Repetitor und zuweilen auch schlicht als *Repetitor* erwarten würde. Die Frage, warum ich – am Klavier sitzend und Sänger begleitend – ein KORrepetitor bin, habe ich mir jedoch nie gestellt. Dabei ist die Antwort denkbar einfach: Die lateinische Vorsilbe CUM bzw. CON wird in Verbindung mit einem auf „r“ beginnenden Hauptwort zu COR. Kurz gesagt: ein Mitrepetierender, ein Tutor, der „im Rahmen eines Repetitoriums meistens gegen Bezahlung komprimiert Wissen vermittelt“ (*Wikipedia*).

Diese Definition wirft neue Fragen auf. Es stimmt in der Tat, dass sich damit Geld verdienen lässt. Aber welches Wissen vermittele ich, da doch mein Wissen nur zum Teil auf Tatsachen beruht? Nachdem ich nun schon einige Jahre in und an und mit der Oper verbringe, habe ich einen Überblick über das Repertoire und bin darüber hinaus auch mit den Gattungen Lied und Oratorium in Berührung gekommen. Aber von Wissen kann eben doch keine Rede mehr sein, sobald Rhythmus, Töne, Dynamik und Text den überlieferten Quellen entnommen sind und sich die Frage nach Umsetzung und Interpretation stellt.

Ich habe das große Glück gehabt, einigen wirklich außergewöhnlichen Musikern bei Proben und Aufführungen in meiner Funktion als Korrepetitor zur Seite gewesen zu sein. Ein paar Soloproben mit Renée Fleming begleitet, Klavierhauptproben unter so verschiedenen Dirigenten wie Simon Rattle und Christian Thielemann gespielt zu haben – all das hinterlässt deutliche Spuren. Also versuche ich, meinen Studenten einerseits gut zuzuhören und andererseits eigene Erfahrungen und Beobachtungen weiterzugeben, indem ich Augen-, vor allem aber Ohrenmerk auch auf eine der anderen Möglichkeiten richte. Gemäß der herrlich unpraktischen Einsicht: Es geht auch anders, doch so geht es auch.



„Wir machen dann morgen weiter ...“



FOTO: PRIVAT

NEU: Dr. Andreas Heinen – Fundraiser an der HMT

In den kommenden zwei Jahren darf ich mich um das Fundraising an der Hochschule für Musik und Theater kümmern. Das ist ambitioniert, denn Fundraising ist eher eine Langstrecken-Disziplin und kein Sprint. Geldeinsammeln ist kein Selbstzweck, sondern die Folge von Verbesserungswünschen – je konkreter, desto besser. Zu Recht heißen die Fundraising-Abteilungen in den USA „Department for Development“. Ich freue mich sehr darauf, nach besten Kräften die Grundlagen für eine solche dauerhafte Verbesserung in der Ausstattung der HMT zu leisten!

Wie wird man Fundraiser? Dieses Berufsziel wird wohl kaum jemand nach dem Abitur in der Abizeitung angeben, und auch mein Weg lief nicht sehr geradlinig darauf zu. Auf der Frankfurter Musikmesse bewarb ich mich bei den großen Verlagen um einen Ausbildungsplatz als Verlagskaufmann – der Bärenreiter-Verlag aus Kassel sagte zu, und ich wurde Musikalienhändler. In Lüneburg habe ich dann Musikwissenschaft und Betriebswirtschaftslehre mit dem Nebenfach Pressearbeit studiert – das Ganze nannte sich „Angewandte Kulturwissenschaften“ und war seinerzeit ein völlig neues Konzept. Am Ende des Studiums half der Zufall: Eine Anfrage des Hundtwasser-Bahnhofs in Uelzen landete auf meinem Schreibtisch, und drei Wochen später war ich dort der Projektkoordinator. Konzerte, Theatervorstellungen und Ausstellungen auf einem Bahnhof zu organisieren, der bis zu zehn Zughalte pro Stunde hat (und noch viel mehr Durchfahrten), war eine Herausforderung. Dann leistete sich Uelzen ein Musical zu Friedensreich Hun-

dertwasser, und ich bezog ein neues Büro auf der anderen Straßenseite. Konstantin Wecker lieferte die Musik, zahlreiche Sponsoren das Geld und nach einigen Startschwierigkeiten konnten wir in die Verlängerung gehen. Nach über 70 Vorstellungen fiel schließlich der letzte Vorhang.

Im Studium hatte ich einige – aus meiner Sicht wichtige – Inhalte vermisst. Der zuständige Dekan sah das genauso und erteilte mir parallel zu meinem Berufseinstieg einen entsprechenden Lehrauftrag. Kurz vor dem Ende des Musicals kam sehr zu meiner Freude wieder eine Anfrage: Ein Kollege wollte vorzeitig aus seinem Vertrag ausscheiden und fragte mich, ob ich im laufenden Semester seine Stelle übernehmen könne. Während ich in Uelzen noch die Akten schloss und wegräumte, war ich im Hörsaal der Uni wieder zuhause. Kulturmanagement und Marketing waren meine Themen, Fundraising gehörte selbstverständlich dazu. Promoviert habe ich 2011 über die Zu-



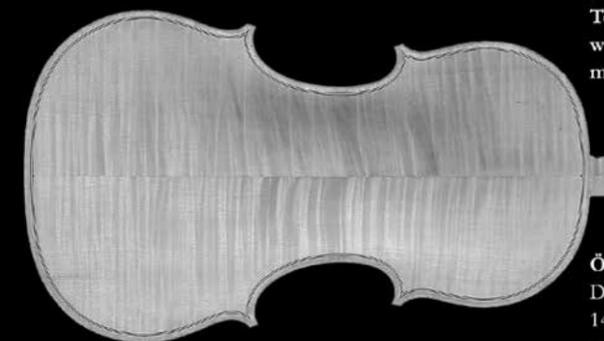
FOTO: STUDIO LÜDEKING

kunfts-fähigkeit von Sinfonieorchestern – ein Thema, das mich seitdem stets begleitet. Einem kurzen Intermezzo am Nationaltheater Mannheim als Leiter der Marketing-Abteilung folgte die Rückkehr an meine Alma Mater, um dort zu habilitieren. Der Schlusspurt steht zwar noch an, aber der Ruf nach Leipzig lockt gewaltig, vor allem nachdem ich bei dem Festakt zur 175-Jahr-Feier einen kleinen Vorgeschmack von dem künstlerischen Reichtum der Hochschule bekommen konnte. Ich freue mich auf regen Austausch und spannende Projekte!

ANZEIGE

Jürgen Manthey - Geigenbaumeister

Friedrich-Ebert-Str. 77
04109 Leipzig
Tel.: 0341 224 7763
www.mantheyviolins.de
mail@mantheyviolins.de



Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
14.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

DIENSTJUBILÄEN



Vera Petzold zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum beging Vera Petzold am 15. März 2018. Im März 1993 begann sie als Schreibkraft im Rektorat an der HMT.

Prof. Gerald Fauth, Prorektor für Lehre und Studium, gratulierte: „Ich glaube, auch im Namen aller aktuellen und ehemaligen Rektorsratsmitglieder zu sprechen, wenn ich festhalte, dass Frau Petzold auf ihre höchst kompetente, zuverlässige, warmherzige und emphatische Art zu einer unverzichtbaren Stütze im nicht

Vera Petzold im Vorzimmer des Prorektors für Lehre und Studium

immer übersichtlichen und reibungslos laufenden Studienbetrieb der HMT geworden ist. Mit Sicherheit würde man eine eventuelle Abwesenheit ihrerseits eher und schmerzhafter spüren als die ihres sogenannten ‚Vorgesetzten‘. Deswegen auch von dieser Seite, ganz persönlich: Danke, liebe Vera Pet-

Stefan Schönknecht in der HMT an der Büste seines Urgroßvaters Carl Reinecke, der von 1860 bis 1895 Gewandhauskapellmeister war und von 1860 bis 1902 am Konservatorium lehrte

ANZEIGE

FACHGESCHÄFT FÜR KLASSISCHE MUSIK gewandhaus shop

CD - DVD BÜCHER - SOUVENIRS

Hier lässt sich Musik nicht nur erleben, sondern auch gleich mitnehmen.

Wir haben für Sie geöffnet:

Mo/MI/Fr 10 - 18 Uhr
Di/Do/Sa 10 - 14 Uhr
sowie während aller Veranstaltungen

Inhaberin: Bettina Schirbel
Augustusplatz 8
04109 Leipzig
T +49 341 1270 596
post@gewandhausshop.de
www.gewandhausshop.de

zold, herzlichen Glückwunsch, beste Wünsche und auf weitere gute, gemeinsam gemeisterte Jahre!“

Stefan Schönknecht zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Stefan Schönknecht, Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros, beging sein 25-jähriges Dienstjubiläum (Tätigkeit im Freistaat Sachsen) bereits am 1. August 2006. Seine Tätigkeit an der HMT Leipzig begann am 1. April 1993 und jährte sich in diesem Jahr nun ebenfalls zum 25. Mal.

Prof. Berthold Schmid, Prorektor für Künstlerische Praxis, gratulierte: „Immer schon war und ist Stefan Schönknecht der Musik verbunden – sei es durch sein Studium hier an der HMT oder durch seine Verwandtschaft mit dem Gewandhauskapellmeister und Komponisten Carl Reinecke (jedes Jahr durch eine wunderbare Veranstaltung im Dezember repräsentiert). Durch diese enge Verbindung zur Musik, die in einem kreativen Geist und in einer Empathie mit den Musikern tagtäglich zum Ausdruck kommt, ist er zu einer ‚Institution‘ an dieser Hochschule geworden. Ohne sein Wissen, ohne seine Erfahrung und ohne sein professionelles Management wäre es sicher nicht möglich, so viele Veranstaltungen an der HMT durchzuführen. Es ist nicht immer leicht, die beengten Raumverhältnisse so zu organisieren, dass alle Anfragen zu Konzerten, Klassenabenden, Orgeltagen, Oper und vielem mehr befriedigt werden können. Und doch gelingt es Stefan Schönknecht nun seit vielen Jahren, einen funktionierenden Veranstaltungsplan aufzustellen, der Allen gerecht wird. Natürlich wird dies auch außerhalb der HMT wahrgenommen, und so hat sich das KBB unter der Führung von Stefan Schönknecht zu einer deutschlandweit beispielgebenden Institution entwickelt. Dafür, lieber Herr Schönknecht, gebührt Ihnen Dank und Anerkennung und wir alle – Rektorat, Lehrende und Mitarbeiter – hoffen, dass Sie uns noch viele Jahre erhalten bleiben.“



FOTO: KARSTEN PHILIPP

Die Fachrichtung Gesang/Musiktheater gratuliert nachträglich ganz herzlich: Prof. Dr. **Jeanette Favaro-Reuter** feierte am 20. April 2018 ihren 70. Geburtstag und ist noch bis Ende des Sommersemesters im Lehrauftrag an der HMT tätig. Prof. Heidi Rieß wurde am 12. Mai dieses Jahres 75 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

VERABSCHIEDUNG

In über 20 Jahren mehr als 400 Studierende

Das Schauspielinstitut verabschiedete Prof. Wolf-Dietrich Rammler in den Ruhestand



FOTO: PRIVAT

Wolf-Dietrich Rammler, geboren 1952 in Apolda/Thüringen, studierte von 1976 bis 1980 an der damaligen Theaterhochschule HANS OTTO Leipzig. Danach folgten fünfzehn erfolgreiche praktische Jahre als Schauspieler an den Städtischen Bühnen Leipzig. Seine intensive Figurengestaltung zeichnete sich stets durch vorzügliche Sprechkunst aus, und seine auffällig vielfältigen schauspielerischen Mittel reichten bis zu den Grenzfällen des wahnwitzig Ekstatischen, des verstörend Tragischen wie des Grotesken und absurd Komischen. Aus der Fülle der von ihm an dieser Bühne ebenso prägnant wie vielschichtig gestalteten Charakterrollen seien „Trigorin“ in *Die Möwe* von Anton Tschechow, „Podsekalknikow“ in *Der Selbstmörder* von Nikolai Erdman, „Kurt“ in August Strindbergs *Totentanz*, „Chlestakow“ in *Der Revisor* von Nikolai Gogol und „Awdij/Jesus“ in *Die Richtstatt* nach Tschingis Aitmatow erwähnt. 1986 erhielt er für die Gestaltung der Rolle des „Voland“ in Karl-Georg Kaysers Uraufführungsinszenierung von *Der Meister und Margarita* nach Michael Bulgakow den Darstellerpreis des Ministeriums für Kultur der DDR.

Als Wolf-Dietrich Rammler 1994 als Schauspielpädagoge für zwei szenische Arbeiten am Schauspielstudio des Schauspiels Leipzig gewonnen werden konnte, war es dem Schauspielinstitut gelungen, eine Künstlerpersönlichkeit für die Arbeit mit unseren Studierenden zu interessieren, die auf Grund ihrer fachlichen Qualität, Bekanntheit und Erfahrung

sofort und erfolgreich einen produktiven Zugang zu den Studenten, dem Kollegium und der Hochschule aufbauen konnte. Bis zu seinem Ausscheiden nahm Wolf-Dietrich Rammler mit seinem Lehrangebot eine prägende Position in der Ausbildung des Schauspielinstituts HANS OTTO ein. In über zwanzig Jahren sind mehr als vierhundert Studierende in den Genuss seines pädagogischen Feingefühls als Schauspieldozent und als Dozent für das Fach Künstlerisches Wort gekommen. Auch von seiner pädagogischen Zuwendung als Jahrgangsmenator konnten sehr viele Studierende profitieren und unter seiner Obhut in ihren künstlerischen Arbeiten für sie sehr wichtige Entwicklungssprünge erzielen.

Neben seiner Unterrichtstätigkeit stand Wolf-Dietrich Rammler auch weiter für Film, Fernsehen und Theaterproduktionen vor der Kamera beziehungsweise auf der Bühne. Mit der Pianistin Prof. Gerlinde Otto gründete er das deutschlandweit gastierende Spezialensemble für musikalisch-literarische Programme *littera et musica*, mit dem er musikverwobene weltliterarische Texte, wie unter anderem Johann Wolfgang von Goethes *Werthers Leiden*, Eduard Friedrich Mörikes *Mozart auf der Reise nach Prag* und eine Bearbeitung von William

Shakespeares *Ein Sommernachtstraum* mit der Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy, erfolgreich zur Aufführung brachte. Wolf-Dietrich Rammler wurde außerdem wiederholt vom MDR-Hörfunk für große Produktionen wie *In 80 Tagen um die Erde* nach Jules Verne, *Das dritte Buch über Achim* nach Uwe Johnson und *Lachsfischen in Jemen* nach Paul Torday verpflichtet. 2008 war er an dem Hörspiel *Santo subito – Sofort heilig* von Eberhard Petschinka, das mit dem weltweit angesehensten Hörspielpreis, dem PRIX ITALIA ausgezeichnet wurde, als Sprecher beteiligt. Auch in seinen szenischen Arbeiten und Inszenierungen an der HMT gelang es ihm, seine Liebe für die Sprache, für die große körperliche Aktion und die musische Komponente der schauspielerischen Arbeit in beglückender Weise auf unsere Schauspielstudierenden zu übertragen und sie so dadurch ganz wesentlich zu animieren. Im Jahr 2003 wählte ihn das Schauspielinstitut zum stellvertretenden Studiendekan, drei Jahre später wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt und 2010 zum ordentlichen Professor für Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY berufen.

Nicht nur wegen seiner sehr erfolgreichen Inszenierungen des traditionellen Sommertheaters der Schauspielstudierenden im Hof des Grassimuseums *Sommer-Nacht-Traum* (2006) oder *Romeo und Julia* (2009) nach William Shakespeare wird Prof. Wolf-Dietrich Rammler den Studierenden und dem Kollegium immer in guter Erinnerung bleiben. Uns allen ist bewusst, dass wir mit ihm einen besonderen Kollegen verabschiedet haben, der uns in seiner sensiblen, aufrichtigen und zugleich humorvollen Art und als Freund des Theaters und der Menschen immer ein Vorbild sein wird. Lieber Wolf-Dietrich, vielen Dank und alles Gute für Dich!

Prof. Ulf Manhenke
Schauspielinstitut HANS OTTO

VERABSCHIEDUNG

Mit Herz und Korken

Zur Verabschiedung von Ilona Blumenthal-Petzold (Bühnensprechen in der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater)



Als zugelassener Bachelor-Gesangstudent erhielt ich bei meiner Leipziger Immatrikulation eine Dozentliste, von der ich erfuhr, dass die nächsten vier Jahre Dozentin Ilona Blumenthal-Petzold meine Sprechwerkzeuge schleifen sollte. Mit einer Mischung aus Vorfreude und Aufregung betrat ich zwei Wochen später zu Semesterbeginn das wohlriechende, warme Zimmer 011 im Dittrichring und wurde zugleich energisch-herzlich mit „Hallo, Max! Wie war die Klassenfahrt mit Prof. Schubert?“ begrüßt. „Hallo, Frau Blumenthal! Alsooo, ich glaube ...“ – weiter kam ich nicht, denn mein Atem stockte, da sie mich bereits mit ihren weit aufgerissenen Augen

streng ansah und mich mit einem verständnisvollen Schmunzeln aufforderte: „Max, wiederhole das doch bitte!“ Verunsichert sagte ich nochmals: „Hallo, Frau Blumenthal?“ „Bitte weiter!“ „Hallo, Frau Blumenthal. Alsooo, ich glaube?“ „Falsch. Versuchen wir's nochmal!“, entgegnete sie mit einem freundlich-mitleidigen Blick. Ich versuchte es vergeblich noch zwei Mal, bis sie mich aufklärte, dass es im „also“ selbstverständlich im Anlaut der zweiten Silbe ein stimmhafter alveolarer Frikativ – kurz gesagt: ein stimmhaftes „s“ – sein müsse. Sofort korrigierte ich den Fehler und fragte euphorisch: „Jetzt war es doch richtig, oder?“ Und schon begann das Spiel der

aufgeforderten Wiederholung von Neuem, da ich im Wort- beziehungsweise Silbenauslaut natürlich die „ig-Regel“ vergessen hatte. Gesprochen wird es nämlich wie ein „richtich“ ...

So begann vor 2,5 Jahren mein Sprechweg mit Frau Blumenthal. Zur Besprechung der besagten Klassenfahrt kamen wir in dieser Stunde nicht mehr, denn beide Fehler erklärte sie mir verantwortungsbewusst in aller Vollständigkeit mit allen Ausnahmen: „König“, aber „Königreich“! Das steht bis heute in meinem Heft. Wenn Sie, verehrte Lesende, bis hierhin die Pointe nicht verstanden haben, wissen auch Sie durch Ihr Unwissen, wieso ein hochkompetenter, penibler Sprechunterricht so unerlässlich ist – besonders für Bühnenkünstler.

Die letzten 38 Jahre kämpfte diese Dozentin als Leiterin der Bühnensprech-Abteilung innerhalb der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater unermüdlich und erfolgreich für die hohe Stellung dieses Faches an der HMT. Mit dem Sommersemester 2018 begann offiziell ihr Ruhestand, weshalb sie seitdem nur noch im Lehrauftrag unterrichtet.

Damit die folgenden Zeilen über ihre Hochschularbeit nicht nur subjektiv bleiben, wurden verschiedene Studenten befragt.

In ihrem Raum wird strukturiert und fundiert – unter anderem an Zunge, Zeitkontext, Zwerchfell – gearbeitet, über Werktreue, Wurfübungen, Weite des Atems, des Ansatzes und des Ausdruckes gesprochen“, fasst BA-Student Julian Clement den Unterricht zusammen. Bei allem hat sie die Nachhaltigkeit und Gesundheit der Stimme im Fokus, wofür sie mit Fantasie (vergleiche zum Beispiel die Metronomübung mit kurz-offenen Vokalen: „bo-mo, bo-mo-wo, bo-mo-wo-go, *Klatschen*, bo-mo-wo-go-scho, bo-mo-wo-go-scho-lo-do-so-ro-zo-lo“) und einem unermesslichen Erfahrungs-, Wissens- und Übungsschatz die Angewohnheiten effektiv korrigiert. Ganz egal, ob es dabei laut oder nass wird.

Jeden Text soll sich der Schüler er-sprechen („ins Maul legen“), sagt Bachelor-Studentin Sophia Greiwe, damit er in aller Tiefe durchdrungen und differenziert rezitiert werden kann. Der Bachelor-Student Vincent Hoppe folgert, dass er vor allem den Respekt vor und „die Liebe zu den Worten der Dichter“ in seine zukünftige Arbeit mitnehmen wird. „In der Grundschule dachte ich immer: Welcher Mensch lernt denn Gedichte auswendig? Durch ihre Hingabe habe ich gelernt, die kleinen Details der Gedichte zu erkennen und zu lieben“, bekennt auch die Bachelorabsolventin Constanze Büchner.

Praxisorientiert hat Ilona Blumenthal-Petzold immer das große Ganze im Blick und vermittelt auch darstellerische Qualitäten, vor allem eine große Präsenz, wie der Diplom-Bariton Tobias Bader lobt. Zu ihrer Aufgabe gehört schon lange die sprecherzieherische Betreuung der ausländischen Studierenden, denen teils

dadurch zu großen Karrieren verholfen wurde, wie die international gefragte ukrainische Mezzosopranistin Lena Belkina gesteht: „Ihre Techniken funktionieren immer! Dank ihr habe ich sehr viel über die deutsche Aussprache gelernt.“

Neben ihrer leidenschaftlichen Hingabe für das Handwerk waren die Unterrichtsstunden immer von der herzlichen Fürsorge für ihre Studenten geprägt. „Egal aus welchem Spannungsfeld man kommt, sobald man Frau Blumenthals kleine Oase im Dit-

„Falsch. Versuchen wir's nochmal“, entgegnete sie mit einem freundlich-mitleidigen Blick.

trichring betritt, kehrt innere Ruhe ein“, beschreibt Meisterklassen-Student Johannes Leuschner die Atmosphäre. Sie als Lehrerin sieht immer den ganzen Menschen und unterstützt diesen tatkräftig beim gesamten Reifungsprozess des Künstlerdaseins. Mit ihrer liebenswerten Art schafft sie einen einzigartigen Ort für Persönliches, für Zweifel, Sorgen und Freuden. Selbst in Kleider- und Stilfragen stand sie ihren Schülern beratend zur Seite. „All die kleinen Schubser in die richtige Richtung“ neben dem reinen Sprechunterricht haben den Tenor Paul Kaufmann zu dem heutigen Künstler reifen lassen: „Ohne ihre Weitsicht und Geduld würde ich heute nicht auf der Bühne stehen!“

Eine enge Freundschaft verbindet sie mit dem Professor für Gesang KS Roland Schubert, mit dem sie zahlreiche Konzerte, wie zum Beispiel die Reihe *Lied & Poesie* initiierte. Immer stehen die beiden Lehrkräfte in lebendigem Austausch miteinander, sodass Johannes Leuschner offenbart, dass es „Entertainment auf ganz hohem Niveau ist, mit den beiden bei Fahrten zu Konzerten in einem Auto zu sitzen“.



Stets steht auf ihrem Unterrichtstisch eine Dose voller Korken bereit, die als Übe-Utensil für die exakte Artikulierung zwischen den Zähnen genutzt werden können – als Weinliebhaberin bestückt sie diese gewöhnlich selbst. Paul Kaufmann scherzt, dass sie einen guten Zeitpunkt für den Renteneintritt gewählt habe, „denn Schraubverschlüsse sind ja mehr und mehr im Kommen“. Ihre Schüler wünschen Frau Blumenthal-Petzold für den Ruhestand weiterhin so viel Freude an jungen Menschen, auch Zeit für sich und Zeit für längere Reisen, um weiterhin mit ihrem Mann die schönen Ecken der Welt und „la dolce vita“ zu entdecken – auch um „die Erfolge ihrer Studenten mitzufeiern“, wie Lena Belkina vorschlägt. Liebe Frau Blumenthal, wir bedanken uns von ganzem Herzen bei Ihnen für all Ihre Hingabe!

„Bo-mo, bo-mo-wo, bo-mo-wo-go, *Klatschen*, bo-mo-wo-go-scho, bo-mo-wo-go-scho-lo-do-so-ro-zo-lo“

Wer mittlerweile die Aussprache des Adverbs „also“ nachvollzogen hat, wird sie nach diesem Artikel – so wie der Schreiber dieser Zeilen nach der ersten Unterrichtsstunde bei Ilona Blumenthal-Petzold – wohl nicht mehr falsch machen, sondern immer „richtig“.

Max Dollinger
Student Fachrichtung
OKlassischer Gesang/Musiktheater

Ilona Blumenthal-Petzold (Mitte) im Gespräch nach einem Konzert mit den Studierenden Sigrún Sævarsdóttir (links) und Constanze Büchner

Abschlussfoto mit Ilona Blumenthal-Petzold (6.v.l.) nach einem Konzert der Reihe *Lied & Poesie* mit der gesamten Gesangs-klasse von Prof. Roland Schubert



FOTOS: PRIVAT



VORSCHAU

Sommertheater der HMT 2018

DIE NIBELUNGEN von Moritz Rinke

„SATZ EINS: MENSCHEN, DIE SICH LIEBEN, MÜSSEN EIN WERK ERSCHAFFEN ODER JEDER DREI LEUTE RETTEN! ODER SO ÄHNLICH.“

Macht, Besitz, Verrat und kein Ende

Matthias Thieme, Regisseur des diesjährigen Sommertheaters, inszeniert die *Nibelungen* in einer Fassung des Dramatikers Moritz Rinke.

Der ursprüngliche Stoff – das *Nibelungenlied* – ist jedoch schon 800 Jahre alt. Die Heldendichtung erzählt von einer Politik, die einzig über schmutzige Deals und Intrigen funktioniert, und von einer Welt, in der Begierde und der Wille zur Macht die Figuren dazu verleiten, über Frauen zu verhandeln, zu lügen und zu töten.

In Worms erwarten König Gunther und seine Brüder den Anmarsch der Feinde. Rettung kommt durch Siegfried – ruhmvoll gewinnt er den Krieg und handelt ein Geschäft aus. Wenn er für Gunther die scheinbar unbezwingbare Königin Brünhild besiegt, sodass Gunther sie zu seiner Frau machen kann, bekommt Siegfried im Gegenzug des Königs Schwester Kriemhild zur Gemahlin. Durch Siegfrieds unsichtbar machende Tarnkappe gelingt der Betrug an den Frauen. Doch die anfängliche Komplizenschaft kippt in dunkles Misstrauen: Siegfried könnte zu mächtig und gefährlich werden. Berater und Strippenzieher Hagen inszeniert den Verrat und tötet Siegfried heimtückisch. Als der Hunnenkönig Etzel um die Hand von Witwe Kriemhild anhält, erkennt sie ihre Chance, den neuen Gatten zum Werkzeug ihrer blutigen Rache zu machen.

Von einem unbekanntem Verfasser um das Jahr 1200 festgehalten, fragt das *Nibelungenlied* jede Gesellschaft aufs Neue, wie Begierde, Neid und Stolz in ihr wirken.

Auf der Suche nach Utopien, umgeben von Gewalt

Moritz Rinke folgt den wesentlichen Motiven der mittelalterlichen Dichtung und löst sie zugleich aus ihrer historischen Fixierung. Zwar zeugen die Ereignisse noch vom archaischen Hintergrund, in Spiel und Sprache sind die Figuren aber gegenwärtig angelegt. So werden aus den Sagengestalten Menschen aus Fleisch und Blut, deren abgründiger Mythos pointiert erzählt wird. – Was bleibt heute noch vom Helden? Für welche zeitgenössischen Typen stehen der polternde Siegfried, der schwächliche Gunther, der intrigante Hagen? Rinke findet eine Erzählweise, die mit lakonischem Ton leichtfüßig durch das sagenhafte Burgund streift und die Geschichte von innen aufbricht. Statt die historische Last zu betonen, entwickelt er

eine moderne Sprache, die den mörderischen Ränkespielen lachend die Fragen unserer Jetztzeit entgegnet.

Neue Farben, alte Muster

Lachen und Weinen liegen nicht nur physisch nah beieinander. Verstrickt in ihren Widersprüchen und verzweifelt um die Handlungshoheit kämpfend, verheddern sich die Figuren zusehends im Knotenpunkt der Möglichkeiten. Liebe, Politik, Machtbesessenheit – eine Welt voller leidenschaftlicher Begierden widerspiegelt einen Urgrund, dessen tragische Komik Wahrheiten über die menschliche Natur ans Licht bringt. Im Detail mag die Form von Konflikten und Politik jeweils neu ausfallen, die zugrundeliegenden Muster bleiben doch bekannt. Zugenommen hat aber die Dichte des Gewebes, das immer undurchschaubarer wird – früher gab es klar erkennbare Feindbilder. Da mussten die Sachen bekämpft, der Drache totgeschlagen, dem schurkischen Hagen das Handwerk gelegt werden. Wer blickt dagegen heute noch durch, bei wem sich die Macht konzentriert, in welchen Vorstands-sitzungen, in

Seit 36 Jahren stellen die Studierenden des zweiten Studienjahres mit dem Sommertheater ihre erste Inszenierung vor, nachdem sie zwei Jahre lang die Grundlagen ihres Berufs erlernt haben. Ab Herbst setzt der Jahrgang des Sommertheaters 2018 sein zweijähriges Hauptstudium an den Studios am Schauspiel Leipzig und am Schauspiel Köln fort.

welchen Hinterzimmern? Umgekehrt: Was blenden wir an immer noch wirksamen, archaischen Unterdrückungsmechanismen, an Ehrenmorden, Zwangsheiraten, Clan-Strukturen aus unserer aufgeklärten Gegenwartswahrnehmung aus? Mit dem Fremden behutsamer umzugehen, dessen Integration voranzutreiben, bleibt überzeitlich aktuell und herausfordernd.

Fremd im eigenen Leben

„Ich bin so fremd in eurer Welt und soll hier leben“, sagt Brünhild, verschreckt von der Atmosphäre am Wormser Hof. Kriemhild ruft sie auf, ein schwesterliches Band zu knüpfen. Kann es statt eifersüchtiger Intrigen endlich eine Solidarisierung der Frauen geben? Es scheint nicht mehr ausgeschlossen. Die Frauenfiguren bei Rinke sind so facettenreich gearbeitet, dass sich andere, neue Entwicklungsräume eröffnen. Kriemhild bäumt sich auf gegen den „Muff von tausend Jahren“.

Sie will ein Leben, das die erstarrten und erstickenden Konventionen am Königshof überwindet. Sie möchte in ihren Träumen und Gefühlen ernst genommen und in politische Vorgänge einbezogen werden. Und nicht zuletzt begehrt sie auf gegen ihre Verdinglichung zum Tauschobjekt, gegen die Demütigung, zur nützlichen

Handelsware gemacht, verheiratet zu werden. Nur ihr jüngerer Bruder Giselher kann sie verstehen – ist ihr nahe. Gemeinsam wollen sie eine neue Staatsform erschaffen, die burgundische Gesellschaft von Grund auf erneuern. Jedoch scheitert dies, denn Giselher – ein deutscher Hamlet – verfängt sich im ewigen Zwiepsalt von Weltekel und Selbstverachtung.

Wie ist es möglich, politische Utopien in die harte Realität zu pflanzen?

Die Hoffnung ...

Bei Rinke werden das Politische im Privaten und das Private im Politischen skizziert. Nach Siegfrieds Tod klaffen tiefe Risse am Wormser Hof. Hinter jeder Tür lauert das wirkliche und das eingebildete Komplott. Nicht nur Hagen, alle haben ihren Anteil an der Ermordung. Es gibt keine Loyalität innerhalb dieses höfischen Lebens, nur Angst, Misstrauen und Abhängigkeit bilden noch den Klebstoff, der die großwahnwitzige Zwangsgemeinschaft zusammenhält. Anders als im *Nibelungenlied* sieht das in Rinkes Fassung niemand so klar wie die Kinder der Protagonisten. Ihnen schenkt er eine eigene Stimme, durch ihre Augen blicken wir auf das befremdliche Geschehen. Sie weisen auf eine Zukunft, die noch im Werden ist.

Die Studierenden des 2. Jahrgangs des Schauspielinstituts HANS OTTO bringen die *Nibelungen* mit Choreographien zwischen Tanz und Kampf und live performter Musik im Innenhof des Grassimuseums auf die Bühne. Premiere ist am 29. Juni 2018. Weitere Vorstellungen bis zum 9. Juli, jeweils 20 Uhr (am 2. Juli ist spielfrei). Zusätzliche Matineevorstellung am 8. Juli um 11 Uhr. Restkarten zu 15 €, ermäßigt 7,50 €, HMT-Studierende 2,50 € nur noch an der Abend-/Tageskasse ab eine Stunde vor Beginn.

Anne Müller/Rosina Zeus
Studierende der Fachrichtung Dramaturgie

Das Team:
Die Studierenden des 2. Studienjahres am Schauspielinstitut HANS OTTO der HMT Leipzig

Regie: Matthias Thieme
Bühne und Kostüm: Heike Mondschein
Musik: Jens Baermann
Percussion: Andreas Schulze
Choreografie: Prof. Silvia Zygouris
Bühnenkampf: Andreas Kühnel
Sprecherziehung: Gilda Abbey, Nikola Theuer
Dramaturgie: Anne Müller, Rosina Zeus
Produktionsleitung: Kristina Patzelt
Sekretariat: Louise Bromby
Regieassistent: Bella Enderlein
Ausstattungs- und Kostümassistent: Alexander Meese
Produktionsassistent: Maximilian Immendorf
Leiter Innerer Dienst: Roland Bier
Beleuchtung: Jens Gratzke
Ton: Steffen Seifarh
Bühnentechniker: Andreas Ruffer
Bühnentschler: Jörg Hoffmann



„Europa findet nur statt, wenn Menschen sich begegnen“

Festival Europäische Notenspuren im Oktober an verschiedenen Orten in Leipzig – auch an der HMT

Ein Interview

Vom 5. bis zum 15. Oktober 2018 sind sechs Musiker aus Litauen und Norwegen in Leipzig zu Gast. Sie werden mit Musikern der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (HMT) ein kammermusikalisches Programm erarbeiten und im Rahmen des Festivals Europäische Notenspuren auftreten.

In einem Interview mit Prof. Dr. Werner Schneider (Vorstandsvorsitzender des Notenspur Leipzig e.V.), Prof. Berthold Schmid (Künstlerischer Leiter des Festivals und Prorektor der HMT) sowie den HMT-Professoren Caspar Frantz (Klavierkammermusik) und Frank Reinecke (Streicherkammermusik/Streichquartett) erfahren wir mehr über das Projektvorhaben.

Frage: Das Herzstück der Leipziger Notenspur ist das Wegeleitsystem durch die Leipziger Innenstadt, entlang der authentischen und historischen Musikerbe-Stätten Leipzigs. Was hat es mit der EUROPÄISCHEN NOTENSPUR auf sich?

Prof. Dr. Werner Schneider: Die EUROPÄISCHE NOTENSPUR ist natürlich kein Wegeleitsystem, aber es sind Wege, die durch Europa verlaufen, Wege von Menschen, die sich in Leipzig, dem musikalischen Knotenpunkt, begegnen und begegnet sind. Als wir das Wegeleitsystem der Leipziger Notenspur entwickelt haben, war der Kerngedanke: Ich erfahre nur etwas, wenn ich mich auf den Weg mache. Genau das wollen wir auch bei der EUROPÄISCHEN NOTENSPUR mit Musikern und Menschen aus anderen Ländern zeigen. Denn Leipzig konnte nur Musikstadt werden, weil ein europäischer Austausch gefördert und gelebt wurde.

Am 26. März 2018 wurde die Stadt Leipzig mit neun authentischen Musikerbe-Stätten (darunter auch die HMT) und als verbindende Klammer die Leipziger Notenspur mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet. Welche Verbindung gibt es zum Projekt EUROPÄISCHE NOTENSPUREN?

Prof. Dr. Werner Schneider: Dieses Projekt EUROPÄISCHE NOTENSPUREN ist Teil der Bewerbung gewesen. Die EU sagt zu Recht: Wir wollen nicht nur wissen, was ihr für eine große Vergangenheit habt, sondern auch, was die ausgezeichneten Stätten für unser Zusammenleben in Europa heute bedeuten und welche Werte des Zusammenlebens durch sie vermittelt werden. Bei den EUROPÄISCHEN NOTENSPUREN handelt es sich um einen künstlerischen Austausch. Wir wollen den Austausch von Menschen und deren Ideen fördern.

Prof. Berthold Schmid: Die HMT ist auch Teil dieser Auszeichnung des Europäischen Kulturerbe-Siegels. Interessanterweise kommt diese Auszeichnung im Jubiläumjahr der Hochschule. Wir sind am 2. April 175 Jahre alt geworden. Unsere Einrichtung hatte schon immer eine große internationale Ausstrahlung. Von Anfang an waren viele ausländische Stu-

dierende hier. Aufgrund dessen haben wir natürlich entsprechend viele berühmte ausländische Alumni und somit auch die aktuelle Verbindung zu unserem Festival nach Litauen und nach Norwegen mit Mikalojus Konstantinas Čiurlionis und Edvard Grieg. Es ist die Aufgabe der HMT, sozusagen in der „Jetztzeit“ die Wege der ehemaligen Studierenden nachzugehen.

Hat das Festival einen besonderen musikalischen Fokus? Was für ein Konzertprogramm ist geplant?

Prof. Berthold Schmid: Das Konzertprogramm orientiert sich an den bereits genannten Alumni Čiurlionis und Grieg. Wir spielen Streichquartette und Lieder der beiden Komponisten. Dazu kommt das Klaviertrio von Clara Schumann, die als ehemalige Lehrerin mit unserer Institution verbunden ist – sozusagen ein Vorgriff auf das Jahr 2019, das ja ein Clara-Jahr sein wird (siehe S. 99).

Prof. Frank Reinecke: Čiurlionis und Grieg sind nach ihrem Musikstudium in Leipzig wieder in ihre Heimatländer gegangen und haben das weitergetragen, was sie hier gelernt haben. Ich finde es persönlich sehr interessant, diese internationalen Verbindungen aufzuzeigen. Solche bestehen nicht nur durch diese beiden Musiker, sondern auch durch viele andere.

Welche Herausforderungen erwarten Sie in der Erarbeitung eines musikalischen Konzertprogramms innerhalb nur einer Woche mit Musikern aus anderen Ländern?

Prof. Frank Reinecke: Das ist natürlich eine ganz besondere Situation: Junge Musiker, die sich noch nicht kennen, treffen zusammen, um ein bestimmtes Werk zu erarbeiten, mit dem sie sich (hoffentlich) vorher schon auseinandergesetzt haben. In wenigen Tagen wird es hier zur Aufführungsreife gebracht. Dazu gehören natürlich ganz viele Fragen, die in kurzer Zeit gelöst werden müssen: Wie finden wir eine gemeinsame Probensprache? Wer übernimmt die Führung im Ensemble? Wer bringt sich wie ein? Kann man sich überhaupt leiden oder ist man

sich von Anfang an schon furchtbar unsympathisch? Das könnte theoretisch passieren, denn so etwas kann man nicht durch irgendwelche Auswahlverfahren absichern. Spannend ist, dass dies dem Zufall überlassen sein wird und dass man als Musiker eigentlich relativ häufig in die Situation kommt, mit fremden Menschen aufzutreten. Geklärt werden muss dann: Was machen wir mit unseren verschiedenen Welten? Wie bringen wir diese zusammen? Wie klingt das dann?

Prof. Caspar Frantz: Im Idealfall ist das eine bereichernde Situation in alle Richtungen und für alle Seiten. Man schickt ja Musiker auf die Reise, weil sie etwas Gutes weitertragen können und weil sie etwas lernen können. Das ist auch die Idee dieses Projekts.

Wie werden die Musiker aus Leipzig ausgewählt?

Prof. Caspar Frantz: Wir als Professoren begleiten den Weg der Studierenden und wissen, wer könnte zu dem Projekt passen. Dieser Prozess ist manchmal langwierig, manchmal eindeutig.

Wie werden die Musiker aus Litauen und Norwegen ausgewählt?

Prof. Frank Reinecke: Ich denke, ähnlich wie die Musiker aus Leipzig. Die Lehrer aus Litauen und Norwegen haben uns Musiker vorgeschlagen, und ich verlasse mich darauf, dass das klappt. Man kann nur im Lebenslauf lesen, welche Erfahrungen sie haben, in welchen Ensembles sie gespielt haben. Das sind alles äußere Sachen, die auf dem Papier stehen.

Prof. Dr. Werner Schneider: Erfreulicherweise war es kein Problem, Musiker aus Litauen und Norwegen zu finden, weil sie sagen: „Wo Čiurlionis und Grieg studiert haben – an diese Hochschule will ich unbedingt auch.“ Es ist wirklich sehr schön, dass dieser Ort immer noch Menschen anzieht und nicht nur damals Men-



FOTO: DR. ELKE LEINHOS

schen begeistert hat. Das passt wunderbar zum 175-jährigen Jubiläum.

Prof. Berthold Schmid: Die HMT war schon immer ein Ort der Internationalität – und das ist sie auch geblieben.

Gibt es ein Rahmenprogramm?

Prof. Berthold Schmid: (lacht) Das Rahmenprogramm ist: üben, üben, üben und die Werke mit den Professoren der HMT einstudieren. Und natürlich Leipzig kennenlernen – die Musikstadt aufsaugen.

Prof. Dr. Werner Schneider: Wir möchten auch Schülerinnen und Schüler aus Hortgruppen einladen, an einer Probe teilzunehmen.

Prof. Frank Reinecke: Die Idee finde ich sehr schön, Grundschüler zu einer Probe einzuladen. Wir können Fragen stellen: Wie klingt es im kleinen Raum? Wie ist der Arbeitsprozess? Vielleicht auch: Wie reist ein Cello? Ich denke, es ist für Grundschüler sehr interessant, und wir werden das sicher sehr lebendig gestalten können.

Prof. Dr. Werner Schneider: Auch für die Leipziger Notenspur ist es wichtig, Begegnungen zwischen Menschen zu fördern. Sie ist ja öffentlich und verbindet die Musik mit der Stadt. Wir möchten zeigen, dass wir Menschen aus Europa zu Gast haben und dass sie sich mit der Musikstadt identifizieren. Wir gehen

zum Beispiel in die Promenaden am Hauptbahnhof oder in eine Passage und geben kleine Konzerte. Wir wollen ganz bewusst auch in der Stadt präsent sein.

Das Thema „Europa“ wird derzeit stark diskutiert und hinterfragt. Inwieweit ist dies auch Bestandteil des Festivals EUROPÄISCHE NOTENSPUREN?

Prof. Dr. Werner Schneider: Das ist es automatisch. Da wir Musiker aus verschiedenen Ländern einladen, stellt sich sofort die Frage, warum wir das tun. Wir machen es, weil Leipzig schon immer Knotenpunkt, Anziehungspunkt und Impulsgeber war. Wir möchten nehmen und geben, indem wir gemeinsam musizieren.

Prof. Berthold Schmid: Ich finde das, was Werner Schneider zur Vernissage der Ausstellung EUROPÄISCHE NOTENSPUREN gesagt hat, ganz wichtig: „Europa findet nur statt, wenn Menschen sich aufmachen, um sich zu begegnen.“

Prof. Dr. Werner Schneider: Ja, sonst ist es ein bürokratisches Konstrukt.

Prof. Caspar Frantz: Natürlich kann man sich mit der Musik in Leipzig nicht ohne einen europäischen Kontext beschäftigen. Sonst wird man der Stadt und ihrer Geschichte nicht gerecht.

Prof. Berthold Schmid, Prof. Caspar Frantz, Prof. Frank Reinecke, Prof. Dr. Werner Schneider und Karoline Konrad beim Interview in der HMT Leipzig (v.r.n.l.)

„Wo Čiurlionis und Grieg studiert haben – an diese Hochschule will ich unbedingt auch.“



Das Projekt *EUROPÄISCHE NOTENSPUREN* ist langfristig angelegt. Welche Aktivitäten werden folgen?

Prof. Dr. Werner Schneider: Die „Notenspur-Nacht der Hausmusik“ findet sechs Wochen nach dem Festival statt. Wir wollen sie in diesem Jahr auch unter Beteiligung von Musikern aus vielen europäischen Ländern gestalten. Da gehen wir dann sogar noch einen Schritt weiter und bitten Leipzigerinnen und Leipziger, ihre Wohnungen für Musiker aus anderen Ländern zu öffnen und die Musikliebe wirklich zu Hause miteinander zu teilen. Das ist ein sehr schönes Symbol, weil die Leipzigerinnen und Leipziger zeigen können: Ich will den

Austausch in Europa – gerade in der heutigen Zeit, wo Menschen unterwegs sind und es teilweise auch sein müssen, weil sie ihre Heimat verloren haben. Es ist ein Thema, das uns alle sehr beschäftigt. Die Musik hat eine schöne Möglichkeit zu zeigen, dass wir uns mit einer Sprache untereinander verständigen können. Auf der emotionalen Ebene verbindet uns schon immer viel miteinander.

Prof. Caspar Frantz: Ja, Musik ist eine Sprache, die man versteht, ohne sie sprechen zu müssen.

Das Interview führte Karoline Konrad vom *Notenspur Leipzig* e. V.



FESTIVAL EUROPÄISCHE NOTENSPUREN

Freitag, 12. Oktober 2018, 19.30 Uhr

Galerie THE GRASS IS GREENER auf der Baumwollspinnerei Leipzig
Musikthematischer Schwerpunkt: M. K. Čiurlionis mit Musikern aus Litauen und Norwegen sowie der Hochschule für Musik und Theater Leipzig; Stephan König improvisiert über Themen von M. K. Čiurlionis und litauische Volkslieder.

Samstag, 13. Oktober 2018, 15 Uhr

Kammermusiksaal der Hochschule für Musik und Theater, Grassistraße 8

Kammermusik mit Liedern und Stücken für Sängerinnen und Sänger sowie Klavier solo von M. K. Čiurlionis, E. Grieg und Clara Schumann mit Musikern aus Litauen und Norwegen und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Das Konzert wird moderiert. In der Pause werden kulinarische Köstlichkeiten aus Litauen und Norwegen angeboten.

Sonntag, 14. Oktober 2018, 15 Uhr

Grieg-Begegnungsstätte

Musikthematischer Schwerpunkt: E. Grieg mit Musikern aus Litauen und Norwegen, der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und dem Gyldfeldt Quartett (HMT Leipzig).

Das Projekt wird im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert.

Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

In der Wächterstraße, nur zwei Minuten von der Hochschule entfernt, wurde eine Villa zum Zufluchtsort für mehr als eintausend Leipziger Juden – wenige Tage später, am 9. November 1938, brannten Synagogen und jüdische Kaufhäuser: Das war der Anfang ...



FOTO: NICO MANGERWURZBURG

80 Jahre danach, am 10. November 2018, werden Studierende der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater der Leipziger Hochschule für Musik und Theater als 1. Studioproduktion des Studienjahres 2018/19 zwei musikdramatische Werke in der BLACKBOX zur Uraufführung bringen: *Freiberg* und *Letzte Tage Lodz*.

Aufführungen sind bis zum 13. November vorgesehen. Jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellungen gibt Librettist Markus Gille eine Einführung.

Beide Kammeropern handeln von den allerletzten Momenten des Weltkrieges – hier auf einem Bahnhof im Erzgebirge, dort in einem Versteck im Ghetto Lodz. Die Libretti sind aus den Berichten der Überlebenden entstanden. Die musikalische Leitung übernimmt Ulrich Pakusch (Lehrauftrag Partienstudium in der Fachrichtung Klassischer Gesang/Musiktheater).

80 Jahre nach der Reichskristallnacht 1938

Musikdramatische Kammeropern *Freiberg* und *Letzte Tage Lodz* als Studioproduktion im November 2018 in der BLACKBOX

FREIBERG

handelt im April 1945. Auf dem Bahnhof Freiberg werden eintausend jüdische Mädchen und Frauen auf Kohlewaggons verladen: Ghetto, Rampe, Block, Zwangsarbeit haben sie überlebt – Hanka, eine der Frauen, ist hochschwanger. Jetzt muss sie eine zweiwöchige Irrfahrt überstehen, auf der ihr Kind geboren werden wird. Am 5. Mai 1945 werden sie und ihr Baby von der 3. US Army gerettet.

Die Kompositionsarbeit *Freiberg* wurde auf viele junge Schultern verteilt: Daria Maminova (Russland), Ido Spak (Israel) und Max-Lukas Benedikt Hundelshausen (Deutschland, Meisterschüler bei Prof. Dr. h.c. Wolfgang Rihm/Karlsruhe) komponierten die Musik zu dieser Kammeroper für sechs Frauenstimmen.

Regisseur Markus Gille beschreibt *Freiberg* wie folgt:

„Das Libretto baut sich dreimal aus dem selben Wort-Motiv auf. Die fast wörtlich gleichen Textbausteine werden die drei unterschiedlichen Kompositionssprachen zusammenzuhalten. Außerdem haben wir die Partien mit bekannten Rollen aus der Opernliteratur bezeichnet – so wie sich Studenten typischerweise bei ihren Vorsingen präsentieren: nämlich als ‚Susanna‘ oder ‚Barbarina‘ usw. Alle drei Komponisten haben also eine ‚Susanna‘ im Kopf, wenn sie zum Beispiel die Gesangslinie für einen jungen Freiburger Flakhelfer schreiben, der bei uns von einem lyrischen Sopran gesungen wird.“

LETZTE TAGE LODZ

wird von dem aus Südkorea stammenden Juheon Han (1. Kapellmeister am Mittelsächsischen Theater Freiberg/Döbeln) als Monolog für Bariton und großes Orchester komponiert. Markus Gille nennt seinen Text ein „Stilleben“ – die Form entstand aus dem historischen Kontext:

Architekt Gutmann und seine 12-jährige Tochter gehören im Januar 1945 zu den letzten lebenden Bewohnern des Ghettos Lodz. Hunderttausende Menschen sind von Lodz in die Vernichtungslager gebracht worden. Als die Stadt kurz vor der Befreiung durch die Rote Armee steht, verstecken sich Gutmann und seine Tochter – zwei Wochen müssen sie ausharren: Jedes Wort, jede Bewegung kann sie in Lebensgefahr bringen.

Der Sänger befindet sich allein mit sich und seinen Gedanken im Gespräch.

Beide Kammeropern werden mit einer Pause zwischen den Werken aufgeführt.



FOTO: ESTHER SARAH WOLF

Markus Gille

links: Ulrich Pakusch

TERMINE

10. bis 12. Nov., jeweils 19.30 Uhr sowie 13. Nov., 11 Uhr
HMT Leipzig, Ditttrichring 21, BLACKBOX (-1.33)

Stückeeinführung jeweils 19 Uhr, am 13. Nov. 10.30 Uhr in der Cafeteria →



FOTO: AKG IMAGES, BILDNUMMER AKG5273031

Kinder im Ghetto Lodz (Litzmannstadt), 1944



Kammeroper Freiberg Lied IV Orchestral

Ido Spak

Partiturseite aus dem 2. Akt der Kammeroper Freiberg mit Angabe der Gesangsstimme (Rolle der Berthel). Mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Komponisten Ido Spak

Berthel

Andante



CLARA 19

EIN GANZES JAHR FÜR CLARA SCHUMANN ZUM 200. GEBURTSTAG IN LEIPZIG

Leipzigs renommierte Kulturinstitutionen und Künstler sowie internationale Gäste lassen Clara Schumann anlässlich ihres 200. Geburtstages mit dem Projekt CLARA19 das gesamte Jahr über in ihrer Geburtsstadt hochleben.

Clara Schumann verbrachte hier ihre ersten 25 Lebensjahre. Im Alter von neun Jahren gab sie ihr erfolgreiches Konzertdebüt im Leipziger Gewandhaus, wo sie 1878 ihr 50-jähriges Bühnenjubiläum begehen konnte. Als anerkannte Künstlerin feierte sie in der Leipziger Zeit Konzertsfolge in Paris, Wien, Kopenhagen, St. Petersburg und anderen Städten und heiratete hier Robert Schumann. Das Musikerpaar verbrachte im noch heute erhaltenen Wohnhaus in der Inselstraße

FOTOS: STÄDTGESCHICHTLICHES MUSEUM LEIPZIG

die ersten vier Ehejahre. Als Star des 19. Jahrhunderts prägte Clara Schumann, Tochter des Klavierpädagogen Friedrich Wieck, ihre Zeit wie kaum eine andere Frau.

Anlässlich ihres 200. Geburtstages wurde CLARA19 ins Leben gerufen und am 2. März 2018 bei einer Pressekonferenz im Neuen Rathaus vorgestellt. Es ist ein Projekt der Stadt Leipzig mit Unterstützung der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH. Schirmherrin ist Leipzigs Kulturbürgermeisterin Dr. Skadi Jennicke.

Für die Vorbereitungen im Jahr 2018 fördert die Stadt Leipzig CLARA19 mit einer Summe in Höhe von 75 000 Euro. Davon werden 35 000 Euro für die Freizeitszene zur Verfügung gestellt. Für 2019 werden weitere 260 000 Euro beim Stadtrat beantragt.

Clara Schumanns Spuren lassen sich an originalen Schauplätzen (unter anderem in den Wohnräumen des Schumann-Hauses) verfolgen, und ihre Kompositionen werden 2019 in Musikstätten erklingen, die kürzlich mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel (wie auch die HMT)

ausgezeichnet wurden. Zudem soll das Festjahr einen Blick aus heutiger Perspektive auf das bewegte Leben der Pianistin und Komponistin werfen.

Das umfangreiche Programm wird so facettenreich wie Clara selbst sein. Es geht über das Musikalische weit hinaus und verbindet die unterschiedlichen Kunstebenen, Alters- und Interessengruppen miteinander. So stehen nicht nur ihre Kompositionen im Mittelpunkt des Festjahres, sondern auch ihre Künstlergemeinschaft mit Robert Schumann und ihre einzigartige internationale Konzerttätigkeit. Zudem werden ihr Konflikt zwischen Beruf und Familie, ihre umjubilante Zeit als Wunderkind und ihre Emanzipationsgeschichte thematisiert. Für hohen Kunstgenuss sowie für ausgelassene Festatmosphäre in der Stadt mit Projekten wie *Clara im Park* und *Clara in der City*, organisiert von der Leipziger Notenspur, wird gesorgt sein.

links: Clara Schumann um 1883, Fotografie von Emil Rabending

Eckhaus „Hohe Lilie“ am Neumarkt, Clara Wiecks Geburtshaus in Leipzig





Den Höhepunkt des Jahres werden die Schumann-Festwochen vom 12. bis zum 29. September 2019 bilden, die sich um den Geburtstag (13. September 1819) und Hochzeitstag (12. September 1840) ranken. Eröffnet wird CLARA19 am 26. Januar 2019 mit einem Festkonzert im Großen Saal der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY, Grassistraße 8.

Die künstlerische Leitung des Gesamtprojekts CLARA19 hat Gregor Nowak (Schumann-Haus Leipzig). Die Wort-Bild-Marke und das Corporate Design wurden von der Agentur KOCMOC entwickelt.

Nähere Infos unter:
www.clara19.leipzig.de
www.leipzig.travel/clara
 Informationen in Englisch:
www.leipzig.travel/clara-en

CLARA19 PROGRAMMHIGHLIGHTS

26. Januar 2019, 19.30 Uhr, Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig
Eröffnung des Clara-Schumann-Jahres

März – Dezember 2019, Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig
Sonderführungen: Die Frau am Klavier

16. Mai 2019, 20 Uhr, Schloss Lützscheda
Premiere des Leipziger Balletts im Rahmen „Tanz in den Häusern der Stadt“

Juli/August 2019, sonntags 11 Uhr, Mendelssohn-Haus
Leipziger Klaviersommer

23. August 2019 – 19. Januar 2020, Bach-Archiv
Sonderausstellung: Anna Magdalena Bach – Fanny Hensel – Clara Schumann. Drei Künstlerinnen im Blick

2. August – 8. September 2019, Parks Abtnaudorf, Zweinaudorf und andere
Clara im Park: Konzerte, Radtouren, Spaziergänge zum Mitsingen

12. – 29. September 2019 **Schumann-Festwochen**

12. September 2019, 20 Uhr, Gewandhaus
Eröffnung der Schumann-Festwochen, Großes Concert
Lauma Skride – Klavier; Andris Nelsons – Leitung; Gewandhausorchester

13. September 2019, 20 Uhr, Schaubühne Lindenfels
Premiere zu den Leipziger Tanztheaterwochen; Company Leipziger Tanztheater

14. September 2019, 10–16 Uhr
Eröffnung des neugestalteten Museums im Schumann-Haus und Inselstraßenfest zum 200. Geburtstag

19. Oktober 2019, Hochschule für Musik und Theater, Grassistraße 8

20. Oktober 2019, Schumann-Haus

Clara-Schumann-Wettbewerb Leipzig für junge Pianisten (Kinder und Jugendliche)

Veranstalter: Neue Leipziger Chopin-Gesellschaft und Soroptimist Club Leipzig